

Dieses Heft bringt:

- Seite 5 **“...Gott aber sieht das Herz an!”**
Gedanken zur Jahreslosung von Franz Röber, Nagold
- Seite 8 **“Snickers” oder: ... wenn’s mal wieder etwas länger dauert!**
Eine Bibelarbeit zum Thema Warten
von Sybille Kalmbach, Rutesheim
- Seite 16 **Ganz schön “crazy” der Typ**
Eine Vorleseandacht zu Markus 6, 30-32
von Gert Presch, Gomaringen
- Seite 18 **“Der Herr der Ringe”**
Ein Gesprächsentwurf von Gert Presch, Gomaringen
- Seite 30 **“Er war sechzehn, als man ihn hängte”**
Ein thematischer Entwurf zum Leben des Widerstandskämpfers
Bartolomäus Schink, nach dem gleichnamigen Buch von
Alexander Goeb. Für den Steigbügel bearbeitet von Gert Presch,
Gomaringen
- Seite 47 **Programmplanung in der Gruppe**
Konkrete Tipps zu einem anspruchsvollen Gruppenprogramm.
Aus dem Erfahrungsschatz von Manfred Pohl, Schlat
- Seite 50 **Das verweigerte Lied**
Eine Vorlesegeschichte von Walter Kurka. Entdeckt und für den
Steigbügel bearbeitet von Alma Ulmer, Schönaich
- Seite 55 **Badman(n) gesucht!**
Ein fetziges Hallenbad-Spiel.
Entwickelt und ausprobiert von Andreas Lämmle, Altensteig
- Seite 61 **Stratego**
Ein Geländespiel für größere Gruppen
von Christian Reifert, Biedenkopf
- Seite 64 **Der Schraubenflügler**
Eine Bauanleitung für ein ungewöhnliches Flugobjekt
von Walter Diem, Hamburg

Liebe Mitarbeiterinnen,
liebe Mitarbeiter,

dieser Steigbügel stellt Ihnen und euch mehr als sonst Menschen und Geschichten vor, die davon erzählen, wie Herausforderungen angegangen und Überzeugungen gewonnen wurden. Wir vom Redaktionskreis möchten mit dieser Ausgabe dem Rechnung tragen, dass auch das Leben nicht immer leicht ist: Entscheidungen mit weitreichenden Folgen müssen getroffen werden, Verantwortung wird eingefordert; das Leben will gemeistert sein! Es ist nicht unbedingt eine Steigbügel-Ausgabe, die beim Durchlesen sofort motiviert, witzige und ungewöhnliche Ideen flugs in die Tat umzusetzen. Es ist vielmehr ein nachdenklich stimmender "Steigbügel" mit viel Tiefgang geworden. Damit stehen wir in guter biblischer Tradition. Denn auch die Bibel spart nicht mit Geschichten des Zweifels, der Anfechtung, der Bedrohung. Sie spart aber auch nicht mit Zeugnissen des Gottes, der uns immer wieder neu begegnet, der heilend und fürsorglich für uns da ist. Wir brauchen zum einen diese Geschichten, die sich solidarisch mit uns zeigen. Wir brauchen zum anderen aber auch die Geschichten, die über unser derzeitiges Erleben hinausweisen und uns Licht und Hoffnung für unser Leben geben - und das spielt sich oft genug zwischen Glaubensgewissheit und Anfechtung ab.

Dieses ist "mein" erster Steigbügel. Nicht nur die Unterschrift unter dem Vorwort hat sich geändert, sondern auch das dazugehörige Gesicht.

Hier einige Stichworte zu meiner Person: Ich bin 1968 geboren und in Rottenburg am Neckar aufgewachsen. Schon früh habe ich mich - zuerst als Teilnehmerin, später als Mitarbeiterin - in der evangelischen Jugendarbeit heimisch gefühlt. Nach drei Jahren Ausbildung (MBK) zur Diakonin, war ich fast 10 Jahre lang Bezirksjugendreferentin im Kirchenbezirk Nagold im Nordschwarzwald. Seit April arbeite ich nun in der Landesstelle des ejw und habe nicht nur das Referat Mädchen, sondern nun auch die Schriftleitung des Steigbügels von Alma Ulmer übernommen. Seit Sommer bin ich mit Thomas Volz verheiratet - eifrigen Leserinnen und Lesern des Steigbügels ist er als fleißiger Autor und als Mitglied des Redaktionskreises bekannt.

Ich freue mich auf diese neue Aufgabe und hoffe, dass der Steigbügel weiterhin Ihre/eure Arbeit bereichern wird.

Mit herzlichen Grüßen
vom Redaktionsteam

Heike Volz

Heike Volz



Jahreslosung 2003

Ein Mensch sieht, was vor Augen ist, Gott aber sieht das Herz an!

Sam. 16,7

Eine kleine, etwas pummelige Schülerin kommt in die Religionsstunde und hält einen Zeitungsausschnitt in der Hand. "Ich mag so etwas nicht", kommentiert sie eindringlich. Ich schaue näher hin: Der Artikel zeigt ein charmant lächelndes Frauengesicht. Strahlendes Aussehen, wunderschöne Haare - eine Frau zum Verlieben. Unter dem Bild finden sich Angaben wie Geburtsdatum, Größe, Hobbys, Leidenschaften etc. Dieses hübsche Mädchen mit ihrem bezaubernden Aussehen ist das "Girl der Woche".

Als ich die Schülerin frage, warum sie diesen Artikel nicht gut findet, kommt die kleinlauter Antwort: es kommt doch viel mehr auf die inneren Werte an.

Richie fährt mit seinem PS-starken Mittelklassewagen auf das Gelände des Jugendhauses. Jochen und Bernd laufen Richie sofort entgegen. "Einfach ein Super-Schlitten, den du dir da gekauft hast, schwärmt Bernd. Der Lack ist tadellos, kein Rost. Die Soundanlage mit Bass-Booster dröhnt, dass die Scheiben



vibrieren. Jochen ist ganz neidisch - mit seinem Panda kann er nicht dagegen anstinken.

Umso überraschter ist Jochen jedoch, als Richie vier Tage später zu Fuß zum Jugendhaus tritt.

"Machste Fitness, oder was?", haut Jochen seinen Kumpel an. "Ne, meine Karre is futsch - Motorschaden."

Meine 8-jährige Tochter Stefanie zieht mich am Arm. Bitte lies mir noch eine Gute-Nacht-Geschichte. Ich lasse mich überreden und lese ihre Lieblingsgeschichte: Des Kaisers neue Kleider. Was für ein Märchen! Da schaffen es doch 2 Schurken, einem Kaiser das beste Gewand mit den buntesten Farben zu schneiden aus einem Stoff, den es gar nicht gibt! Der eingebilddete und hochnäsige Kaiser ist schließlich so

geblendet, dass er nackt auf dem Marktplatz posiert in der Meinung, er habe tatsächlich die schönsten Kleider an - und alle gaffenden Bürger lassen sich nichts anmerken und spielen mit. Bis ein Kind aus der schaulustigen Menge ruft: Er hat ja gar nichts an!

Diese drei Beispiele zeigen, wie sehr sich der Mensch von dem ansprechen und manchmal auch blenden lässt, was er sieht.

Schönheitsideale, Superkarosserien, das neueste Handy und vieles andere wirken. Das Auge ist so empfänglich und zugleich so empfindlich. Und der Mensch ist bestrebt und bemüht, nach außen etwas darzustellen, gut anzukommen, sich und andere zu beeindrucken, mit Statussymbolen zu glänzen. Dazu ist uns



heute nichts zu teuer. Das Auge des anderen muss etwas zu sehen bekommen. Doch welche Tücken dies haben kann, zeigt das uralte Grimmsche Märchen: Zum Schluss steht ein Kaiser völlig nackt und entblößt vor seinem Publikum. Er macht sich selber zum Gespött der Leute!

Wir Menschen erliegen allzu leicht dieser Versuchung, vor anderen Eindruck zu schinden. Das war auch damals nicht anders, als sich Isais Söhne dem alten Samuel vorstellten in der stillen Hoffnung, zum neuen König gewählt zu werden.

Alle 7 Kandidaten fallen durch. Verwundert fragt Samuel nach, ob denn wirklich alle Söhne sich gezeigt hätten. Verlegen reibt sich Isai am Ohr: "Ja, da ist noch einer, den hätte ich fast vergessen. Der Jüngste Spross hütet die Schafe." Wie die Geschichte ausgeht, wissen die meisten: Gerade der, den man vergessen hat, wird zum neuen König Israels gesalbt.

Und das Geheimnis dieser Wahl Gottes liegt in dem Satz begründet:

EIN MENSCH SIEHT,
WAS VOR AUGEN IST,
GOTT ABER SIEHT DAS
HERZ AN!

Der alte Samuel musste diese Lektion lernen: Sieh nicht an den hohen Wuchs, lass dich nicht vom Aussehen täuschen! So unterbricht Gott Samuels Gedanken. Gott schaut tiefer, Gott nimmt den ganzen Menschen wahr! Das Herz ist im biblischen Sinn immer wieder bedeutsam, es ist die "Mitte des Lebens", innerste Triebfeder unseres Handelns und Fühlens. Gott sieht das Herz an, d.h.: egal wie du aussiehst, egal, wieviel Geld du hast, egal wie erfolgreich du bist - Gott sieht dein Herz, deine stillen Wünsche, dein Fragen, dein Hoffen, dein Bitten. Dass du bist, das ist entscheidend; und deine Fehler machen dich in Gottes Augen noch liebenswerter!

Was für eine Befreiung, die uns in dieser Jahreslosung geschenkt ist. Ob wir wohl wie der alte Samuel dazulernen - und das beherzigen, was Gott uns zuruft?

Antoine de Saint Exupery prägte die biblische Erkenntnis mit seinen Worten: **der Mensch sieht nur mit dem Herzen gut!**

SNICKERS- BIBELARBEIT

oder



WARTEN - "WENN'S MAL WIEDER LÄNGER DAUERT...!"

Tipp: Die folgende Bibelarbeit kann auf einen ganzen Abend ausgebaut werden, wenn man sie noch mit "Zeitspielen" kombiniert, sie kann aber auch auf eine Andacht verkürzt werden.

Einstieg

Snickers-Werbevideo im Fernsehen aufnehmen und zeigen - "Snickers-Wenn's mal wieder länger dauert...!" Dazu eine Runde Snickers austeilern (wenn's nicht zu teuer werden soll, gibt es auch die Mini-Snickers!).

SCHLÜSSELBUND-TEST

Zuerst alle Uhren einsammeln. Die Jugendlichen setzen sich in zwei Gruppen gegenüber. Jeweils der bzw. die Vorderste aus jeder Gruppe bekommt einen Schlüsselbund. Aufgabe ist es, den Schlüsselbund nun immer an die nächste Person weiterzugeben, und der bzw. die Letzte der Reihe lässt ihn genau dann fallen, wenn sie/er denkt, 1 Minute (kann variiert werden) ist vorüber. Vor dem Startschuss der Mitarbeiterin oder des Mitarbeiters kann sich jede Gruppe noch absprechen, wie sie vorgehen will, z.B. der Schlüssel wird ganz schnell durchgegeben

und die jeweils Letzten warten, bis die Minute vorbei ist, oder jede/ jeder aus der Gruppe behält den Schlüssel für x Sekunden in der Hand, oder... Der Mitarbeitende schaut auf die Uhr und merkt sich, welche Gruppe näher an der Minute dran war. Revanche gefällig? Es fällt nämlich echt schwer, Zeit einzuschätzen und zu warten...

MARSHMALLOW-TEST

Die Mitarbeiterin/der Mitarbeiter drückt jedem Jugendlichen einen Marshmallow in die Hand und sagt dann, dass sie/er noch kurz etwas holen muss. Daraufhin geht sie/er aus dem Raum und wartet einige Minuten. Dann kommt sie/er wieder und fragt, wer den ausgeteilten Marshmallow noch hat, und wer ihn aufgegessen hat (meist sind es eher die Jungs, die die Marshmallows aufessen...).

Info zu diesem Test: Dieser Test wurde auch wissenschaftlich in einer Versuchsreihe mit Vierjährigen durchgeführt: Jeweils ein Vierjähriger wird in einem Raum mit Marshmallows allein gelassen. Der Verantwortliche sagt ihm, er müsse kurz etwas holen. Wenn der Vierjährige es schafft, kein Marshmallow zu essen, bis der Leiter zurückkommt, bekommt er zwei Marshmallows. Wenn er sich gleich

eins schnappt, ist das ok, aber dann bekommt er auch nur das eine. Dies bringt die Seele jedes Vierjährigen schwer in Versuchung... Ein Hin und Her zwischen Impuls und Beherrschung, Begehren und Kontrolle, Belohnung und Verzögerung. Die Kinder bei diesem Test entwickelten alle möglichen Strategien, um sich das Warten zu versüßen - sie sangen Lieder, erzählten sich selbst Geschichten, erfanden Spiele. Das Erstaunlichste ist, dass diese eine Charaktereigenschaft "warten können" enorme Auswirkungen auf das spätere Leben der Teilnehmer an diesem Experiment hatte. Diejenigen, die es geschafft hatten zu warten, wuchsen zu sozial kompetenteren Menschen heran, konnten besser mit Stress umgehen. Auch Jahre später waren die "Sofort-Befriediger" nicht in der Lage, auf eine Belohnung zu warten.



Gedankenregung: Ist das Leben so, seit Adam und Eva vom "verbotenen Marshmallow" genommen haben?

BIBELARBEIT

Teil A:

Menschen aus der Bibel vorstellen, die gewartet haben

Noah: (1.Mose 6,8 ff) Noah wird verspottet, weil er eine Arche baut, mitten auf dem trockenen Land, kein See oder Meer in Sicht. Er baut und wartet. Erträgt den Spott und wartet. Dann kommt der große Regen, die Sintflut. Noah, seine Familie und seine Tiere sind sicher in der Arche. Aber so eine Arche ist kein Luxusliner mit viel Platz, Swimmingpool, Animatoren. Es wird eng, und jeder fragt sich: wie lange dauert dieser zerstörerische Regen denn noch? 40 Tage und 40 Nächte müssen die Archebewohner warten. Und dann hat das Warten immer noch kein Ende. Kein Land in Sicht. Alles unter Wasser. 150 Tage bleibt der Wasserstand gleich hoch. Immer noch warten, bis der Wasserpegel langsam sinkt. Wieder 40 Tage warten. Alle warten und sind gespannt, als Noah einen Raben fliegen lässt. Doch der kommt zurück, hat nirgends eine Stelle zum Landen gefunden außer der Arche. Wieder warten. Dann lässt Noah eine Taube fliegen - warten. Kommt sie zurück? Ja, kein Land in Sicht. Wieder warten. Dann noch mal die Taube ausschicken - sie kehrt mit einem grünen Zweig zurück. Und wieder warten. Endlich, die Taube kommt nicht



mehr zurück und hat eine neue Heimat gefunden. Das Warten in der Arche hat ein Ende.

Abraham: (1.Mose 12-21) Abraham war ein alter Mann, gut situiert, abgesichert, wohlhabend. Aber kinderlos. Wie sehr wünschte er sich einen Nachkommen - aber dieser Wunsch würde wohl nicht mehr in Erfüllung gehen, denn mittlerweile war Abraham schon 75 Jahre alt, und seine Frau Sara 65. Und in diese Situation hinein verspricht Gott ihm einen Sohn. Unglaublich! Doch Abraham glaubt es und wartet, und wartet. Ein Jahr. Zwei Jahre. Fünf Jahre. 10 Jahre. 20 Jahre. 24 Jahre. Als er 99 ist und Sara 89, verspricht Gott wieder: du bekommst einen Sohn. Und Abraham wartet weiter, glaubt und vertraut immer noch, wartet geduldig. Wieder streicht ein Jahr ins Land. Dass er überhaupt noch wartet, ist ja schon ein Wunder. Aber dass dann tatsächlich nach 25 Jahren wirklich der versprochene Sohn kommt (Abraham ist mittlerweile 100 und Sara



90 Jahre alt!!!), ist noch ein größeres Wunder. Abraham musste ganz schön lange warten!

Mose/Volk Israel: (2.Mose) Mose war jung, dynamisch. Da sagt Gott ihm, er wird das Volk Israel aus Ägyptens Knechtschaft herausführen. Zuerst will Mose nicht, aber als er dann bereit ist, muss er doch noch Warten lernen. Zuerst braucht es viele Anläufe, immer wieder neu zum Pharao und bitten: Lass mein Volk ziehen. Warten, wie der Pharao reagiert. Warten, warum Gott den Pharao nicht schneller überzeugt. Aber als Mose das Volk Israel dann tatsächlich aus Ägypten führt, merkt er, dass sein Warten bisher noch

übertroffen werden kann. Er führt das Volk durch die Wüste, Gottes Versprechen vom verheißenen Land vor Augen. Sie wandern 1 Jahr durch die Wüste. Sie wandern 2 Jahre durch die Wüste. 5 Jahre. Die Begeisterung ist schon längst dahin, auch die geduldigsten Warter auf das neue Land und das neue Leben werden ungeduldig. Soll es das gewesen sein? Immer unterwegs in der Wüste, nix mehr mit leckeren Früchten und Fleisch aus Ägypten, immer Manna, immer warten, ob am nächsten Tag endlich das gelobte Land in Sicht ist. Sie warten noch länger als 5 Jahre. 10 Jahre. 20 Jahre. 30 Jahre. Mittlerweile warten schon die, die als Kinder ausgezogen sind, nun als Erwachsene, die schon neue Kinder haben. 35 Jahre - immer noch warten. Erst nach 40 Jahren in der Wüste hat das Warten ein Ende und das gelobte Land ist in Sicht. 40 Jahre Warten!!



Jona: (Jona 1+2) Jona bekommt von Gott einen Auftrag. Er soll nach Ninive gehen. Aber er will nicht. Er trickst Gott aus und besteigt ein Schiff in die entgegengesetzte Richtung. Doch es kommt anders als geplant. Das Schiff gerät in Seenot,



Jona wird über Bord geworfen, weil er anscheinend die Ursache für den Sturm ist. Ein großer Fisch schluckt ihn, und Jona ist im Bauch dieses Fisches. Wo ist er da gelandet? Nicht die besten Aussichten. Dunkel, stinkig, ziemlich aussichtslos. Warten. Tag für Tag. Was passiert mit Jona? Wird er im Bauch des Fisches verhungern? Warten. Nach 3 Tagen und 3 Nächten (die im Bauch eines Fisches endlos sein können!) speit der Fisch Jona an Land.

Petrus: (Matth. 15, 22 ff) Die Jünger sind ohne Jesus im Boot unterwegs. Plötzlich kommt ein Sturm auf, sie haben große Mühe, das Boot vor dem Kentern zu bewahren. Da kommt Jesus auf dem Wasser auf sie zu und sie erschrecken, weil sie denken, er wäre ein Gespenst. Jesus beruhigt sie, er sei es. Da ruft der begeisterte Petrus: Jesus, wenn du es wirklich bist, lass mich auf dem Wasser zu dir kommen! Als Jesus ihn ruft, geht ihm Petrus auf

dem Wasser entgegen. Als er aber die hohen Wellen sieht, verlässt ihn sein Mut und sein Glaube, und er beginnt zu sinken. Er kann nicht warten, bis er bei Jesus ist, er hat schon vorher Angst. Er kann nicht warten und vertrauen, dass Jesus ihm hilft, seine Angst ist größer.

Methode:

Die einzelnen Geschichten erzählen und auf den Tageslichtprojektor die eine Karikatur/Grafik davon auflegen oder ein biblisches Gewand anziehen und darin kurz erzählen; immer noch ein persönliches Statement: war schwer, aber ich habe Gott vertraut (Abraham); war nicht leicht, ich habe nicht mehr vertraut (sinkender Petrus)



Teil B:

Menschen von heute vorstellen, die warten

Z.B. warten auf das Prüfungsergebnis, bis man 18 wird, auf den ersten Freund/die erste Freundin, den Führerschein...

Methode:

Karikaturen auf Tageslichtprojektor auflegen oder "echte" Menschen auftreten lassen

Teil C:

Vergleiche ziehen zwischen damals und heute

Es sind ähnliche/gleiche Situationen, ich kann mich in der Bibel wiederfinden. Wie haben die Personen damals reagiert? Was war gut, was falsch? Wo kann ich für mich heute etwas abschauen? -> Zu jeder Bibel-Person gemeinsam einen Satz finden, wie diese Person mit dem Warten umgegangen ist (diesen Satz mit Folienstift auf die entsprechende Tageslichtfolie schreiben), einen "Warte-Tipp" für uns heute daraus formulieren und auch dazuschreiben.

Methode:

Auf Tageslichtprojektor Folie auflegen von biblischen Personen + eine entsprechenden "Heute-Person"

Konkret werden

Gemeinsames Gespräch in großer Runde oder Kleingruppen mit folgenden Impulsfragen: Was bringt mir Warten? (Geduld lernen, Vorfreude steigern, etwas noch mehr schätzen...) Warum lässt Gott mich warten? (nicht zur Schikane, Warten nicht moralisch auslegen, à la Gott prüft, testet, will den Menschen schikanieren; über allem: Gott meint es gut mit uns, will nur das Allerbeste für mich; er lässt mich warten, um mir die Augen für etwas anderes/Neues zu öffnen; um die Zeit des Wartens zu nutzen, mir etwas begreiflich zu machen; um mich vor etwas zu bewahren...) Wie kann ich Warten aushalten und sinnvoll gestalten? (im Gebet alles vor Gott bringen; nicht ärgern - nachdenken, evtl. umdenken; mit anderen darüber reden; Ein Warte-Tagebuch führen, in das ich Fragen an Gott reinschreibe und Situationen auf die ich warte. Selber versuchen, Antworten zu geben/zu finden, bei anderen Antworten zu finden. Warten können, nach drei Monaten/einem halben Jahr wieder das Warte-tagebuch aufschlagen. Hat sich was getan? Aufschreiben, und man wird merken, da entsteht meine persönliche Geschichte mit Gott, "mein" persönliches Bibelkapitel, zu den anderen Personen dazu, die auch ihre Erfahrungen mit Gott gemacht haben)

Methode:

Beispiele von so einem Wartetagebuch zeigen, Erfahrungen davon erzählen; echt und ehrlich sein.

Vertiefungsmöglichkeiten

Die Teilnehmenden bekommen einen Wecker (extrem günstig bei Werbeartikelkatalogen wie Oppermann, Schneider o.ä. zu erhalten), auf dessen Zifferblatt man "Alles hat seine Zeit" (Prediger 3) schreibt. Jeder Jugendliche bekommt eine schöne Karte, auf der ein Wecker oder etwas anderes "Zeitmäßiges" zu sehen ist, dann gibt es noch Zeit, sich das aufzuschreiben, was jede/r für sich von diesem Abend festhalten/sich vornehmen möchte.

Es werden noch "Zeitspiele" gespielt, z.B. Schneckenlauf (alle bekommen die Uhren abgenommen, starten an der Ziellinie, sollen genau nach 1 Minute über die Ziellinie schreiten. Die Mitarbeiterin/der Mitarbeiter notiert die tatsächlichen Zeiten.), Dalli-Dalli (in einer Minute muss ein Paar immer abwechselnd Assoziationen zu einem gegebenen Überbegriff finden, pro Wort ein Punkt), Tic Tac Bum-Gesellschaftsspiel (im Spielwarengeschäft erhältlich - ist eine Bombe, die immer weitergegeben werden muss, wer sie bei der "Explosion" in den Händen hält, hat verloren), außerdem

sämtliche Spiele, bei denen es um Zeit geht.

Snickers-Warte-Videos drehen unter dem Motto "Snickers - Wenn's mal wieder länger dauert... Wer keine Filmkamera zur Verfügung hat, kann ja auch einfach so in Kleingruppen "Snickers-Werbeszenen" erarbeiten und vorspielen lassen. Die schrägsten/witzigsten/... werden anschließend prämiert. Könnte man noch ergänzen mit selbst ausgedachten Szenen zu "Wenn's mal wieder länger dauert - im Glauben". Evtl. die Videos/Ansätze in einen Gottesdienst mit einbauen!

Den Jugendlichen zur Erinnerung ein Snickers mitgeben, auf dem draufsteht: Sei geduldig, warte und vertraue darauf, der HERR handelt. (nach Psalm 37,7)

Weiteres Material zur Bibelarbeit**Warten in der Bibel**

Simeon: Lukas 2, 25. Simeon fromm, treu, hält sich an Gottes Gesetz, wartet auf die Rettung Israels. Er war vom Geist Gottes erfüllt, der gab ihm die Gewissheit, dass der Retter kommen wird, noch bevor er stirbt. Simeon wartet geduldig und gespannt darauf; als er Jesus sieht, preist und lobt er Gott.

Volk Israel: Im AT wird das Volk Israel 43 mal zum Warten angehalten.



Warten heute bei mir, in meinem Glauben

in ganz entscheidenden Lebenssituationen, wo es für mich existenziell ist: Freundschaft, Zukunft, Lebensplanung, Berufswahl, Krankheit, Antwort auf "Warum lässt Gott das zu?" ...

Zum Teil hat das Warten irgendwann ein Ende (ich bekomme keinen "Brief vom Himmel", aber es verdichtet sich durch Reden mit anderen Menschen, etwas Lesen, Traum, Gedanken...)

Manches Warten hört nicht auf (Warum lässt Gott das zu? - auf manche Fragen keine Antwort) Warten fällt im Normalfall schwer - aber es tut sich was in mir in der Wartezeit, Gott kann (unbemerkt?) an/in mir wirken; lasse ich das zu, oder bin ich nur ungeduldig und ärgerlich, dass nichts geht oder es nicht nach meinem Willen geht?

"Wartestellen" in der Bibel/ im Leben

- Ein Mensch wartet auf einen anderen (2.Mo 5, 20, Mose und Aaron warten auf Israel; Matth. 11, 3 / Lukas 7, 19+20: Bist du es, oder sollen wir auf einen anderen warten?)
- Ein Mensch wartet auf Gott (oft auch im Sinne: er vertraut auf Gott, z.B. sei stille dem Herrn und warte auf ihn - Ps. 37,7)
- Ein Mensch wartet auf ein bestimmtes Ereignis (dass Gott etwas macht, Joh. 5, 3, dass sich das Wasser bewegt; auf den Tod - Hiob 3, 21, ...)
- Menschen warten, bis eine bestimmte Zeit vergeht (warten auf den Morgen, 2.Könige 7,9; bis die Kinder groß sind (Ruth)...)
2.Petrus 3,8: 1000 Jahre sind vor Gott wie ein Tag...
- Keine Bibelstellen gefunden, wo "Gott wartet" zu lesen ist. Aber eingefallen:
Gott wartet auf einen Menschen - d.h. auf jeden einzelnen Menschen, dass er sich zu ihm wendet; er zwingt niemanden, er gibt jedem die freie Wahl
- Gott wartet auf ein bestimmtes Ereignis (z.B. dass die Menschen sich ändern, siehe Jona in Ninive)



GANZ SCHÖN "CRAZY" DER TYP

EINE VORLESEANDACHT ZU MARKUS 6,30-32

Manchmal war es ganz schön verrückt damals, als wir mit ihm unterwegs waren. Er selbst hatte ja einiges drauf. Die Leute waren wie verrückt nach ihm. Aber dann schickte er uns allein fort. Na ja, nicht ganz allein - immer zu zweit sollten wir gehen.

(Zitat)

"Und er gebot ihnen nichts mitzunehmen auf den Weg als allein einen Stab, kein Brot, keine Tasche, kein Geld im Gürtel."

So hat es unser Freund Markus später in seinem Evangeliumsbericht formuliert.

Versteht ihr? Nichts. Keine Kreditkarte, keinen Schlafsack, keine Telefonkarte, kein Handy. Nichts. So war er.

Als wir wieder alle bei ihm waren, da ging's gleich wieder weiter. Um die fünftausend Leute kamen zu ihm. Als es Abend wurde wollten wir die Leute fortschicken, dass sie sich in den umliegenden Dörfern nach etwas zum Essen umsehen sollten. Da sagte er doch glatt:

(Zitat)

"Gebt ihr ihnen zu essen."

Wie er die Leute angesehen hatte! Er hatte Mitleid mit ihnen. "Sie jammerten ihn", wie Markus es formulierte.

Wir - wir sahen ein gigantisches versorgungstechnisches Problem; da war "Improvisation und Management" angesagt - aber er?, er sah nur die Leute. Und sie jammerten ihn.

Aber zwischen diesen zwei Kraftakten, da war er für uns da. Da hatte er uns im Visier. Er wusste, wie "fertig" wir waren. Hören wir uns noch mal an, wie Freund Markus es schrieb:

(Zitat)

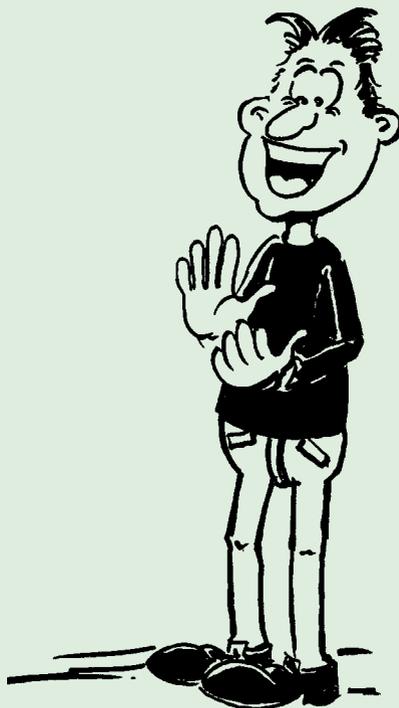
"Kommt mit an einen einsamen Ort, wo wir allein sind, und ruht ein wenig aus.

Denn sie fanden nicht einmal Zeit zum Essen.

Sie fuhren also mit einem Boot in eine einsame Gegend um allein zu sein."

Ja, das war ihm immer wieder wichtig. Sich zurückziehen. Zeit für sich haben. Zeit füreinander haben. Er wollte uns nicht "verheizen". In allem Trubel und neben allen Wundern - er wusste was wir brauchten. Wir waren ihm wichtig.

Aber auch er selbst brauchte das. Er selbst zog sich manchmal ein ganze Nacht zurück. Betete ganz allein auf einem Berg.



So war er. So ist er.
Ganz schön "crazy" der Typ. Oder?

„DER HERR DER RINGE“

...UND KLARE
FINGERZEIGE
ZUM HERRN
ALLER HERREN

Ein Gesprächsentwurf



IDEE

Ein Film, der ein Kino-Erfolg wurde. Dies können wir in der Gruppe aufgreifen. Insgesamt soll es ein Gesprächsabend werden, der über dieses aktuelle Zeitphänomen die Jugendlichen ins Nachdenken bringt und gleichzeitig biblische Parallelen aufzeigt. Der Film als „Aufhänger“ kann zur Chance werden, christliche Inhalte zu transportieren. Dabei sollten wir aber auch deutlich machen, wo die Bibel über den Roman hinausgeht (vgl. auch „Echo zum Film“ weiter hinten).

METHODIK

In der Gruppe fragen, wer das Buch gelesen hat. Miteinander den Film im Kino ansehen. Evtl. Teil 1 auf DVD oder Video besorgen und gemeinsam anschauen.

Hinweis: Es kommen im Film zum Teil recht brutale Kampfszenen vor. Die Orks sind recht blutrünstige Wesen. Es kommen große Schlachten vor. Dies sollte im Vorfeld bekannt gemacht werden. Bei jüngeren Gruppen sollte ggf. die Erlaubnis der Eltern eingeholt werden.

In der Gruppe fragen, was beeindruckt hat. Begriffe und Bilder (Werbung in der Videothek oder HiFi-Geschäft, im Internet etc.) sammeln und aufhängen. Weiter unten sind die einzelnen Stichworte genannt.

Material: Karton oder festes Papier und dicke Stifte vorbereiten. Nadeln oder Klebestreifen zum Befestigen.

Danach gehen wir in ein Gespräch über. Die Mitarbeiterinnen oder Mitarbeiter können auch noch Stichworte wie "Entstehungsgeschichte", "Autor" etc. hinzufügen. Es sollten zunächst v.a. die Punkte und Themen aufgegriffen werden, die von den Gruppenteilnehmern kommen. Gegen Ende sollten wir aber doch die "Gesamt-Welt-Sicht" der Bibel vor Augen führen.

Wir bereiten Kärtchen bzw. kleine Plakate vor mit den weiter unten genannten Bibelstellen (als Belege für die Vergleiche).

Variante: Wir hängen die (durchnummerierten) Plakate mit den Bibelstellen verdeckt auf und wenn wir im Gespräch an die entsprechende Stelle kommen wird die Nummer genannt und ein Teilnehmer geht zur Tafel, dreht das Plakat um und liest die Bibelstelle vor. Das Ganze kann auch noch etwas mehr Wettbewerbs-Charakter bekommen in dem wir erst mal fra-

gen, wem dazu eine Bibelstelle oder Aussage einfällt. Als Anreiz gibt es kleine Preise.

EINFÜHRUNG UND ENTSTEHUNGSGESCHICHTE

Der Film kam als Teil 1 im Dezember 2001 in die Kinos und lief fast überall mehrere Monate lang. Im Dezember 2002 kam Teil 2, Teil 3 soll im Dezember 2003 in die Kinos kommen. Das Buch besteht aus drei Bänden mit zusammen etwa 1.200 Seiten. Es gibt auch Hörkassetten und Videos.

Infos zu J.R.R. Tolkien

Der Autor, John Ronald Reuel Tolkien wurde 1892 in Südafrika geboren, lebte aber ab dem 4. Lebensjahr in England, wo er bereits mit 32 Professor für Mediavistik wurde; zunächst in Leeds, dann in Oxford. Er starb 1973.

Tolkien war übrigens mit C.S. Lewis, einem bedeutenden Literatur-Professor in Oxford - befreundet. Mit ihm und anderen traf er sich 17 Jahre lang zwei mal wöchentlich in einem Club. Lewis beschreibt Tolkien als jemand, der "gute Gespräche, herzhaftes Gelächter und ein erfrischendes Bier schätzt". Durch die Verbindung zu Tolkien findet, nach anfänglichen Widerständen, auch C.S. Lewis zum Glauben. Der Roman ist nur deshalb bekannt gewor-

den, weil Tolkien eine Wette gegen Lewis verloren hat und "zur Strafe" sein Werk veröffentlichen musste.

Er hatte etwa 18 Jahre an diesem Buch geschrieben. Er schuf eine Welt voller Mythen, Legenden, Fabelwesen, edler Helden und dunkler Gestalten. Dabei gelingt es ihm, den Leser immer wieder tief in seinen Bann zu ziehen. Faszinierend ist auch die Vollständigkeit seiner Welt.

Wir lernen neue Wesen kennen, sowohl gute als auch abgrundtief böse, erforschen tiefe Höhlen und mystische Wälder und verweilen bei Königen wie bei Einsiedlern und kehren doch immer wieder zum Ring und seinem Träger zurück.

Obwohl das Buch vor allem während des II. Weltkriegs geschrieben wurde, sagt Tolkien, dass er damit weder Adolf Hitler und die Ereignisse des 2. Weltkrieges thematisieren wollte. Es ist auch kein christliches Buch, welches die Schilderungen der Offenbarung des Johannes aufgreift. Es war übrigens auch nicht für Kinder und Jugendliche geschrieben, sondern für Erwachsene. Daher auch viele Schilderungen der Landschaft, der Bräuche, der Menschen. Im Film wird davon jedoch hauptsächlich der "action"-Teil übernommen.

Kurze Quiz-Frage zwischen-durch:

Wie viele und welche Sprachen sprach J.R.R. Tolkien?

Latein, Spanisch, Alt-Englisch, Esperanto, Schwäbisch, Alt-Nordisch, Deutsch, Finnisch, Griechisch, Russisch, Isländisch, Französisch

(Er sprach alles außer Russisch und Esperanto),
(Er sprach alles außer Schwäbisch),

Anmerkung des Autors:

Diesen Artikel habe ich geschrieben, noch bevor Teil 2 in die Kinos kam. Ich kannte das Buch - wusste aber noch nicht genau, was davon im Film (2. Teil "Die zwei Türme") alles dargestellt wird.

INHALTLICHES/ELEMENTE DER HANDLUNG

Dies ist die Geschichte diesen einen Ringes, erzählt in drei Bänden, die zwischen 1937 und 1954 entstanden.

*"Drei Ringe den Elbenkönigen hoch im Licht,
Sieben den Zwergenherrschern in ihren Hallen aus Stein,
Den Sterblichen, ewig dem Tode verfallen, neun,
Einer dem dunklen Herrn auf dunklem Thron
Im Lande Mordor, wo die Schatten drohn.
Ein Ring sie zu knechten, sie alle zu finden,
Ins Dunkel zu treiben und ewig zu binden
Im Lande Mordor, wo die Schatten drohn."*

Die Geschichte ist insgesamt sehr umfangreich, so dass sicher nicht alle Handlungsstränge vor Augen sind. Es sollen einfach mosaik-artig eine Reihe von Aspekte und Elementen herausgegriffen. Die Aufzählung ist dabei (aus Platzgründen) nicht vollständig.

WICHTIGE PERSONEN UND IHRE ROLLEN IM ÜBERBLICK



Die Gefährten

Die Hobbits: Frodo Beutlin, Sam Gamdschie, "Merry" Brandybock, Peregrin "Pippin" Tuk, Gandalf, Aragorn, Boromir, Gimli, Legolas



Die Verbündeten: Anwen, Elrond, Galadriel, Bilbo, Beutlin

Die Gegner: Sauron, Saruman, Gollum, (Smeágol), Uglu'k (Ork)



Gandalf

Er ist ein Zauberer. Aber er hat weniger die Funktion des "Tausendsassa" mit Glitzer-Effekten. Er ist vielmehr weise. Er ist ein Taktiker. Und er weiß auch um die Macht. Er setzt seine Mittel gezielt ein. Aber er ist uneigennützig.

In manchem könnte man ihn mit den Propheten des Alten Testaments vergleichen. Auch sie wussten um viele Vorgänge. Sie mussten oft Unangenehmes ankündigen. Waren die Warner. Und auch sie hatten meist Gegenspieler. So z.B. die Baals-Priester beim Gottesurteil auf dem Karmel, 1. Kön. 18+19.

In gewisser Weise erinnert er an Johannes den Täufer. Auch dieser war ein Wegbereiter. Ein Mahner. Einer der um die Geschehnisse weiß. Einer, der einen anderen - nämlich den Entscheidenden - in seine Aufgabe einsetzt. Hier kann man z.B. Lk. 3,3+15+16 (+ evtl. V. 21+22) lesen.

Auch Johannes kann einiges und wird bestaunt. Aber das Entscheidende kann nur der Eine tun: Im Film der Ring-Träger - Frodo; in der Realität nur der Kreuz-Träger - Jesus.

Aragorn

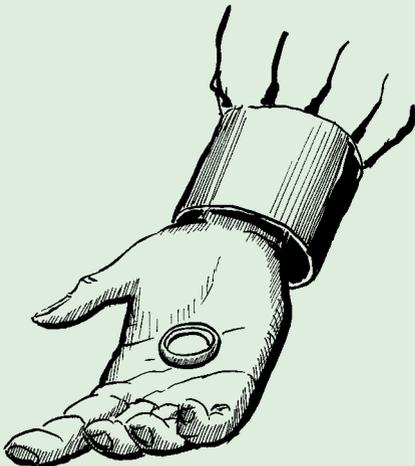
Der "unbekannte König" - erst im dritten Band wird deutlich, dass er der königliche Nachfolger ist. Vgl. David, ein altes Geschlecht, auf das sich Generationen gründen. Doch zunächst ist er ganz unscheinbar.



Vgl. Gottesknecht, der wartet, bis seine Zeit gekommen ist. Er kommt zurück in das Seine. Er wird zunächst verkannt (Jes. 53 "wir aber hielten ihn für den ...") Ähnlich bei Frodo. Aber hier kommt noch mehr das Schicksalhafte zum Tragen.

Der Ring-Träger

Er ist der Auserwählte. Es gibt nur einen Weg der (Er-) Lösung: Der Ring muss wieder nach Mordor gebracht werden, wo er einst geschmiedet wurde und muss dort in den feurigen Abgrund geworfen werden. Anders kann er nicht zerstört werden. Der Kreuzträger (Jesus), auch er trägt eine Last - eine noch viel schwerere. Auch er hatte Angst - Todesangst (im Garten Gethsemane).



Wann wurde es für Jesus klar, dass er der Auserwählte ist? Als 12-Jähriger im Tempel "spürte" er es wohl zumindest schon. Endgültig nach den 40 Tagen in der Wüste. Und der Taufe im Jordan ("Dies ist mein erwählter Sohn"). Er braucht immer wieder die Besinnung und das Geführt-werden.

Die Orks

Erlösungsbedürftige Wesen, scheinbar mächtig - aber letztlich doch nur Getriebene. Auch sie haben Angst. Sie haben keine Lebens-Perspektive, sie sind nur "Kampf-Maschinen".



Frauen

Sie spielen auch hier z.T. entscheidende Rollen (Eyuwin, Galadriel vgl. Mutter Jesu, Maria Magdalena): "Es standen aber bei dem Kreuz Jesu seine Mutter und seiner Mutter Schwester, Maria, die Frau des Klopas, und Maria von Magdala." Vgl. Joh 19, 25.

DAS UMFELD

Die heile Welt d. Auenlandes

Warum fasziniert uns so was? Ist da eine Sehnsucht nach einer geordneten Welt ohne all die komplexen Probleme unserer Zeit? Ohne Umweltverschmutzung, Aids, Kriegsgefahr, Gewalt an Schulen etc.

Das Edle, die Verlässlichen

Die Elben (reine Wesen - ohne Falsch), Aragorn, der edle Kämpfer, auch Gimli ist zwar manchmal etwas heißblütig, aber in seinem Wesen doch ehrenhaft und edel.

Uralte Weisheiten

Warum ist es hier im Film/Roman plötzlich "attraktiv", solch "alten Kamellen" wieder "vorzukramen"? Steckt da doch mehr Wahrheit und Realität drin als man in den "guten" Zeiten vermutet hat?

Im Verlauf der Handlung ist es oft lebensrettend, um die alten Zusammenhänge zu wissen.

Auch wir sollten um die Aussagen zum Lauf der Geschichte und andere Begebenheiten wissen. Im Alten Testament ist öfters die Rede von "des Herrn Ratschluss".

Herr Zebaoth ("Herr der Heerscharen")

So wird Gott im Alten Testament oft bezeichnet - kommt seinem Volk zu

Hilfe. Er stand Israel in vielen Kriegen bei, hat sie sogar in Kriege geführt und siegen lassen.

Es geht auch um Übernatürliches

Dies sollte aufgegriffen werden, wenn es die Jugendlichen erwähnen - ansonsten sollte m.E. nicht unnötig thematisiert werden.

EIN WEITERES HAUPTMOTIV: DAS DUNKLE

*"Drei Ringe den Elbenkönigen hoch im Licht, ...
Einer dem dunklen Herrn auf dunklem Thron
Im Lande Mordor, wo die Schatten drohn."*

Im Lauf der Handlung greift das Dunkel immer weiter um sich. Es legt sich lähmend über das ganze Land. Selbst den Helden der Geschichte verschlägt es manchmal fast den Atem.

Fallen uns da nicht die alten Weihnachtsverse aus Jes. 60,2 ein?

*"Denn siehe, Finsternis bedeckt das Erdreich und Dunkel die Völker;
aber über dir geht auf der HERR,
und seine Herrlichkeit erscheint über dir."*

Die Finsternis behält den Sieg nicht. Das Licht-Motiv von Weihnachten klingt dann auch in Joh. 1,4f an:

“In ihm (Jesus) war das Leben, und das Leben war das Licht der Welt. Und das Licht scheint in der Finsternis.”

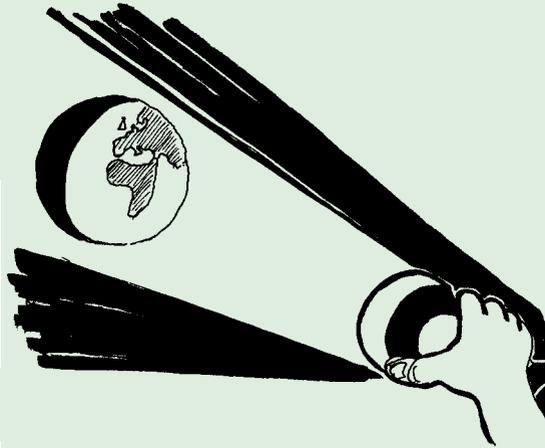
Und weiter in Joh. 12,46:

“Ich bin in die Welt gekommen als ein Licht, damit wer an mich glaubt, nicht in der Finsternis bleibe.”

Dunkel ist nichts aus sich selbst heraus - es ist die Abwesenheit von Licht (ähnlich dem Vakuum). Aber Gott bringt Licht. Er ist kein “Dunkler Herrscher” wie Sauron - sondern der Licht-Herrscher.

DIE GEMEINSCHAFT

Sie ist bedroht und versucht
> (vgl. die Jünger, auch hier unterschiedliche Charaktere und Rollen): Draufgänger-Typen wie Petrus/Gimli (sie wollen's mit dem Schwert herbeiführen) oder Macher-Typen wie Judas/Boromir. Beide haben eine Schwäche für Geld, Macht und Reichtum. Gleichzeitig sind sie die einzigen der “Truppe”, die sterben. “Die Stillen” wie Pippin.



“Die Ergebenen” wie Sam Gamdschie.

Die kleine Truppe besteht all die Gefahren gegen alle vermeintliche Übermacht der Feinde.

> vgl. hierzu auch das Vorwort (Seite 3) im letzten Heft Nr. 306, sowie der dortige Beitrag “Den Neubeginn wagen” (beides über Josua als Nachfolger Moses mit gefährlichem Auftrag).

IM ROMAN/FILM KOMMEN BESTIMMTE GEGENSTÄNDE VOR

- Die Ork-Klinge, die Frodo verwundet (Teil 1), eine Wunde die nie ganz geheilt ist.
- Das Kettenhemd, das von Elben geschmiedet wurde und besonderen Schutz verleiht und dabei

leicht, weich und geschmeidig ist. Ebenso Frodo's Schwert "Stich".

- In der Bibel wird in Eph. 6,10-17 die so genannte "geistliche Waffenerüstung" beschrieben. Diese empfiehlt Paulus für die geistliche Auseinandersetzung in der Welt, wenn es um geistliche Kämpfe geht. Diese Stelle lesen wir (verteilt auf mehrere Gruppenteilnehmer).
- Die Nahrung der Elben ("Imlambas"): Frodo und die anderen Hobbits erhalten sie als "eiserne Ration" für unterwegs. Sie wird erst dann benutzt, als sie nichts anderes mehr haben, gibt ihnen dann aber die nötige "Power". Hier kann Jer. 15,16 gelesen werden.

"Dein Wort ward meine Speise, sooft ich's empfang, und dein Wort ist meines Herzens Freude und Trost; denn ich bin ja nach deinem Namen genannt, HERR, Gott Zebaoth."

Oder wir lesen den Bericht vom Manna in der Wüste:

2. Mo. 16,11-15.

> Aussage: Gott versorgt seine Leute.



DER RING

Er hat zwei Eigenschaften:

- Er drängt und verhilft zur Macht und
- Er macht unsichtbar

Der Ring und die Macht

Frage an die Teilnehmerinnen und Teilnehmer: was schützt uns?

Im Kreuz ist der Sieg - Wirkung des Kreuzes:

"Jesus Christus hat dem Tode die Macht genommen und ein unvergängliches Leben ans Licht gebracht durch das Evangelium." (2. Tim. 1,10).

"Dazu ist erschienen der Sohn Gottes, dass er die Werke des Teufels zerstöre." (1. Joh. 3,8)

"Und nun spricht der HERR, der dich geschaffen hat, Jakob, und dich gemacht hat, Israel: Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst; ich habe dich bei deinem Namen gerufen; du bist mein!" (Jes. 43,1)

Im Film greift zunehmend die Ohnmacht um sich - die Bibel verweist immer wieder auf die Allmacht unseres Gottes.

Der Ring macht unsichtbar

Jesus dagegen will alles offenlegen. Er will nicht, dass wir in eine andere Welt flüchten und "abtauchen". Er will uns hier in dieser Welt helfen. Er vermittelt nicht Faszination, sondern bietet echte Konfrontation mit der Wirklichkeit und den Problemen dieser Welt.

"Das habe ich mit euch geredet, damit ihr in mir Frieden habt. In der Welt habt ihr Angst; aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden." (Joh. 16,33)

Er schützt das Schwache und macht sein Reich und seine Herrschaft publik:

"Das geknickte Rohr wird er nicht zerbrechen, und den glimmenden Docht wird er nicht auslöschen. In Treue trägt er das Recht hinaus." (Jes. 42,3)

Der Ring knechtet

"Ein Ring, sie zu knechten - sie alle zu finden. Ins Dunkel zu treiben und ewig zu binden"

Das Blut Jesu macht uns frei:

"Wenn euch nun der Sohn frei macht, so seid ihr wirklich frei." (Joh. 8,36)

DER HERR DER RINGE/ DER HERR DER ZEITEN

"Lasst uns der Welt antworten, wenn sie uns furchtsam machen will: Eure Herren gehen, unser Herr aber kommt."

Zitat von Gustav Heinemann, Bundespräsident von 1969 - 1974 und Christ (nachzulesen u.a. im Evangelischen Gesangbuch S. 331).



Jesus sagt:

"Himmel und Erde werden vergehen; aber meine Worte werden nicht vergehen." (Mt. 24,35)

BEZUG ZUR REALITÄT

Viel Gegensätzliches zu unserer Zeit tut sich auf:

Einsatz und Dienst

- sich ergeben in sein Schicksal/ seine Aufgabe? vgl. Frodo
- kein Karriere-Denken oder "Was-bringt's?-Haltung". Übrigens fragten auch die Jünger einmal:

“Da fing Petrus an und sprach zu ihm: Siehe, wir haben alles verlassen und sind dir nachgefolgt; was wird uns dafür gegeben? (Mk. 10,28-31; Lk. 18,28-30)

- Statt dessen selbstloser Einsatz (vgl. Legolas, Aragorn). Jesus sagt von sich:

“Der Menschensohn ist nicht gekommen, dass er sich dienen lasse, sondern dass er diene und gebe sein Leben zu einer Erlösung für viele.” (Mt. 20,28)



Bedrohungen und Auseinandersetzungen

- Wo wären in unserer Realität solche Bedrohungen denkbar?
- Macht durch globalisierte Konzerne?
- Religiöse Auseinandersetzungen?
- Sind wir bereit, uns auf Auseinandersetzungen um der Sache Jesu willen einzulassen?
- Oder resignieren wir wie Saruman und schließen uns dem scheinbar Übermächtigen an?
- Sam Gamdschie wusste am Anfang der Unternehmung auch noch nicht, was alles auf ihn zukommen würde, aber hielt auch in den ganz brenzligen Situation zu Frodo. Mehr als das "Großmaul" Petrus. Und wir?

FAZIT

Das Buch (der Film) ist keine "Nachbildung" biblischer Vorgänge. Aber es zeigen sich gewisse Motive, die vergleichbar sind. Er kann zum Nachdenken anregen über den Zustand der Welt heute und welche Rolle wir einnehmen.

Es gibt eine Vision dessen, "wie die Welt einst war" - eine Art heile Welt; jedenfalls war sie insgesamt geordnet und verlässlich. Doch es bleibt nicht beim gemütlichen Ausruhen. Leben ist immer wieder bedroht. Der Film weist über das Heute hinaus, weist hin auf ein Welten-Ende bzw. einen Zeiten-Wechsel. Menschen müssen sich in Bewegung setzen. Müssen bereit sein, aufzubrechen ins Ungewisse. Es gibt keine "Vollkasko-Mentalität".

Risiken und Gefahren tun sich auf. Aber es gibt Wegbegleiter. Und es gibt die gute Kraft in der Welt. Der Film stellt die Frage: Wer hat die Macht in dieser Welt? Am Schluss siegt das Gute über das Böse.

In der Bibel sagt Jesus:

“Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden ... Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.”
(Mt 28,18+20)



EIN ECHO ZUM FILM

Stefan Josi, Theologiestudent (FTA Gießen), 35440 Linden:

Was Luther über die Orgel gesagt haben soll, will ich auch über diesen Film sagen: Und wenn "Herr der Ringe" vom Teufel ist, will ich ihn aus seiner Hand reißen und für Gottes Ehre gebrauchen.

Der Film zeichnet ein düsteres Bild. Der böse Sauron ist auf dem besten Weg, Mittelerde wieder in ein dunkles Zeitalter zu reißen. Es wimmelt nur so von Orks, und ein Ungeheuer nach dem anderen bedroht die Gefährten. Und dazu noch die Gefahr, der Versuchung des Ringes zu erliegen. In unseren Zeitungen wird von der heutigen Welt auch ein düsteres Bild gezeichnet: Krieg, Terror, Katastrophen.

Und wir müssen zugeben, dass wir Menschen wirklich ein schwaches Geschlecht sind, das unter dem Einfluss von Macht leicht korrumpiert. Insofern zeichnet Tolkien ein realistisches und auch biblisches Menschenbild. Oberflächlich ist von Gottes Reich nicht viel zu sehen, das Böse scheint zu triumphieren, und die Christen sind eher wie unscheinbare Hobbits, von denen man in der Welt nicht weiß, ob es sie wirklich gibt. Aber wenn wir die Bibel lesen, wissen wir, dass mit Jesus der Teufel besiegt ist und dass Gottes Reich am Ende sichtbar kommen wird. Mit diesem Wissen kann man auch einer Übermacht des Bösen entspannter entgegentreten. Ich will damit keine künstlichen Analogien zum christlichen Glauben schaffen, sondern lediglich anregen, durch den Film mit Nicht-Christen über unseren Glauben ins Gespräch zu kommen.

Quelle: <http://www.idea.de/html/spektrum/2002/s032002.pdf>

INTERNET-SEITEN ZUM THEMA

Zum Film

<http://www.herr-der-ringe-film.de/>

Die Ereignisse als Chronologie

<http://www.mittelerdeportal.de/geschichte.php?gesch=5>

Zu J.R.R. Tolkien allgemein

<http://www.tolkiengesellschaft.de/>

Spiele im Interne:

<http://www.tolkiengesellschaft.de/computerspiele/computerspiele.shtml>

Homepage mit den Personen

<http://www.herr-der-ringe-film.de/v2/de/galerie/darstellergal/darstelleruebersicht.php>

Bildschirmschoner

<http://www.herr-der-ringe-film.de/v2/de/multimedia/computerfiles/computerfiles.php>

ABSCHLUSS

Lieder

“ Herr dein Name sei erhöht ” (“ ... du kamst vom Himmel herab, zeigst uns den Weg ”)

“ Jesus Christus herrscht als König ” (hier ruhig bewusst mal ein altes Kirchenlied, dessen Aussage damals galt und heute und immer gelten wird. Nur Mut!)

Noch einmal die Bibel

Wir können zum Schluss auch aus der Offenbarung des Johannes lesen: Offb. 20,7-21,7 und 22,2-21 (evtl. auch nur Teile davon)

Glaubensbekenntnis

Um klar Position zu beziehen und ein Fundament unseres christlichen Glaubens aufzuzeigen sprechen wir miteinander das Glaubensbekenntnis “ Ich glaube an Gott, den Allmächtigen... ”

Psalm

Wir lesen Psalm 18, 1-7+18-20+47-51

Gebet

Herr, du bist der Herr aller Herren. Du bist der Herr aller Zeiten. Du hast auch unsere Zeit und unser Leben in deiner Hand. Ich danke dir dafür, Herr! Amen.

“Er war sechzehn, als man ihn hängte”



AUS DEM
LEBEN DES WIDER-
STANDSKÄMPFERS
BARTHOLOMÄUS SCHINK

Literaturhinweis

Die Informationen stammen alle aus dem Buch von Alexander Goeb: “Er war sechzehn, als man ihn hängte” Rowohlt Taschenbuch Verlag GmbH 1981, Neuauflage August 2001, ISBN 3-499-230267

IDEE

Jugendliche suchen nach Vorbildern, die glaubhaft sind. Nach wie vor spielen Werte und Ideale eine große Rolle. Oft genug erleben Jugendliche die Erwachsenen und “die Macher” als karrieresüchtig, egoistisch oder einfach nur inkonsequent.

Jugendliche sind auf der Suche, auf ihrem Weg zum Erwachsen werden. Sie brauchen Menschen, die sagen, was “Sache ist” und Menschen, die auch tun, was sie sagen.

Bartholomäus “Barthel” Schink gehörte zu einer Gruppe jugendlicher Widerstandskämpfer im Dritten Reich, den “Edelweiß-Piraten”. Diese Gruppe kämpfte mit ganzem Einsatz -letztlich dem Einsatz ihres jungen Lebens. Anhand des Buches “Er war sechzehn, als man ihn hängte” soll sein Leben aufgezeigt werden. Es beruht auf wahren Begebenheiten. Lediglich ein paar Szenen wurden angepasst oder gestrafft.

Hinweis: In diesem Heft erscheint auch der Artikel "Der Herr der Ringe". In beiden Beiträgen geht es darum, zu wissen, für was man kämpft und dass man zu kämpfen hat. Beides mal geht es um einen übermächtig scheinenden Gegner - und eine kleine Gruppe, die es mit ihm aufnimmt, obwohl sie eigentlich kaum Chancen hat; eine Gruppe, die fest zusammen hält.

Wir wollen auch auf den Artikel "Tagesgespräch Politik" im letzten Heft hinweisen. Die beiden Vorschläge können evtl. kombiniert werden.

METHODE

Originaldokumente, Infos, Zwischenfragen, Romanschilderung, Gespräch



Lebensbild

Heute Abend geht es um eine Gruppe Jugendlicher (Jungs), die sich während der Hitler-Herrschaft im Kölner Stadtteil Ehrenfeld zusammen schlossen und dem Nazi-Regime Widerstand leisteten. Im Mittelpunkt steht Bartholomäus Schink, den Sie "Barthel" nannten.

Lage und Stimmung im Jahr 1938

Am Anfang ging es eigentlich nur um Rivalitäten zwischen Jugendgruppen. Die Jungs berichten, wie sie "denen von der HJ eins übergeben haben." Es waren also handfeste Keilereien. Später wurde mehr daraus.

"Seit Hitler an die Macht gekommen war, gab es Widerstand gegen die Nazis. Aber wir dachten damals nicht, dass alles so hart und gefährlich werden sollte ... es hieß immer nur: einig sein, zusammen halten, sich nicht unterkriegen lassen."

Zwischenfragen in die Runde:

Was war die "HJ"?

"Hitler-Jugend" - Jugendorganisation der NSDAP. Eine Untergliederung war das Deutsche Jungvolk (DJ) für 10- bis 14-Jährige. Ab 1939 war für 14- bis 18-jährige Jungen die Mitgliedschaft Pflicht. Ziel war die massive Beeinflussung der Jugend mit nationalsozialistischem Gedankengut. Ab 1944 rekrutierten die Nazis auch Angehörige der HJ für den regulären Militärdienst. Hier kann auch überlegt werden, in welchen Ländern dies heute ähnlich ist (es gibt nach wie vor kommunistische Regime und in manchen radikal-islamischen Staaten werden ebenfalls Jugendliche und auch Frauen auf die militärische Auseinandersetzung gedrillt).

Gab es auch eine entsprechende Jugend-Organisation für Mädchen und wie hieß die?

"Bund Deutscher Mädels" (DJM = Deutsche Jungmädels für 10- bis 14-Jährige)

Zurück zu den "Edelweiß-Piraten". Charakteristisch war eine bestimmte Kluft: So genannte Manchesterhosen, bunt karierte Hemden, Hosen mit vielen Reißverschlussaschen,



weiße Kniestrümpfe und z.T. auch schwere Stiefel. Damit unterschieden sie sich von der durchgängig braunen Kluft der HJ und hatten doch eine Identifikationsmöglichkeit. Die meisten hatten auch selbstverständlich ein Fahrtenmesser am Gürtel.

Darüber hinaus hatte das Singen nicht nur eine gute Tradition, sondern brachte auch klar ihre eindeutige, mutige und respektlose Haltung zum Ausdruck. Hieß es zunächst noch wie im Original:

"In Junkers Kneipe, bei Wein und Pfeife, da saßen wir beisammen" so wurde bald umgedichtet:

"Was kann das Leben Hitlers uns geben, wir wollen frei von Hitler sein. Hei, wo die Fahrtenmesser blitzen und die Hitler-Jungen flitzen ..."

So tönte es abends oft am Baggersee wenn sie - ein paar hundert Jungs und Mädchen - sich trafen und Gitarren-Jonni in die Saiten griff.

Es beginnt!

Recht bald schon verschärfte sich die Lage. Bei einem geheimen abendlichen Treffen der Bande im Königsforst brach plötzlich Polizei aus dem Gebüsch. Es waren Uniformierte und solche in Zivil, welche mit Hunden und einige von der SS mit dem Totenkopf am Kragen. Wahllos schlugen sie mit Knüppeln auf alles was sich bewegte. Aber gezielt fingen sie einen der "Rädelsführer" - den so genannten "Rot-hagen".

Wie ging es an diesem Abend weiter? Abends schlich sich Barthel Schink nach Hause. Seine Mutter versteckte ihn vor dem Vater, damit er nicht von diesem auch noch Prügel bekam.

Was war die "SS"?

"Schutz-Staffel" - von Heinrich Himmler und Adolf Hitler schon 1925 gegründet. Ihre Aufgabe war nicht die Beeinflussung der breiten Masse. Sie macht die brutale Schmutzarbeit bis schließlich hin zum Völkermord. Ihr Einfluss nahm ständig zu.

Das Elternhaus

Barthels Vater war ein einfacher Arbeiter bei der Post, der wegen seines Fleißes und seiner korrekten Ar-

beitsweise zum Postbeamten befördert wurde. Das genügte ihm. Er war zufrieden, dass er damit seine Frau und seine 6 Kinder über Wasser halten konnte. Dazu muss man wissen, dass in den 20-er- und 30-er-Jahren eine tiefe Wirtschaftskrise herrschte. Mit Politik wollte der Vater nichts zu tun haben. Das war für ihn etwas Unordentliches. Das "Zusammen-Rasseln" mit der Staatsmacht war für ihn ein Kapitalverbrechen. So haben sie es vor dem Vater verheimlicht.

Hier kann ein Einschub erfolgen, wie wir das erleben mit der Teilnahme am politischen Geschehen:

- Wären wir bereit, uns auf diese Weise politisch zu engagieren?
- Oder ist es für uns schon etwas Besonderes, wenn wir Klassen-sprecher werden?
- In manchen Orten und Städten gibt es ja einen Jugend-Gemeinderat. Würden wir uns hier evtl. einbringen?
- Wie erleben wir unsere Eltern oder andere Erwachsene?
- Sehen wir Unrecht, regen uns vielleicht darüber auf... und tun doch nichts?
- Wären wir bereit "Keile" von anderen oder gar Strafmaßnahmen von den Eltern in Kauf zu nehmen?

Der erste Prozess

Zunächst war nicht bekannt geworden, was aus dem Rothaarigen und den anderen geworden war.

Erst nach 6 Wochen wurde der Prozess ("gegen aufrührerische Jugendliche") angekündigt. Die Edelweiß-Piraten wollten natürlich hin. Es waren aber nur Nazis zugelassen. Vom Vater eines Freundes bekamen sie später mit, dass dieser nach der Verhandlung nur wortlos ins Schlafzimmer gegangen sein, die Uniform gegen seine Zivilkleidung getauscht habe und geistesabwesend gesagt habe:

"Der hatte einen viereckigen Kopf und keine Zähne mehr. Das Gesicht war schwarz und blau."

Das hatte er über seinen eigenen Sohn Hans gesagt...

"Man konnte sehen, dass die Jungen fast tot geprügelt worden sind ... auf die Frage des Richters, ob sie

gut behandelt worden seien, sagten alle Jungen jawoll, obwohl man sehen konnte, dass das nicht stimmte. Sie haben 3 Monate gekriegt."

Judenpogrome

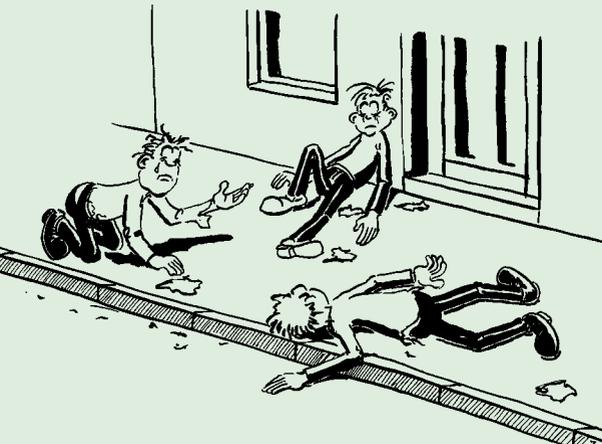
Als Junge war Barthel immer wieder beim jüdischen Frisör Spieroth (sein Vater meinte, zu einem ordentlichen Jungen gehöre auch ein ordentlicher Haarschnitt). Auf die Frage, was die Nazis denn gegen die Juden hätten und warum sie nicht zu ihm zum Haarschneiden kämen, sagte "Onkel Spieroth":

"Na ja, also der Hitler und die anderen sagen, wir Juden wären Untermenschen, heimtückisch, verschlagen und grausam"

Und er zeigte Barthel sein "EK I", also das Eiserne Kreuz Erster Klasse, und das EK II, das Verwundetenabzeichen, die er beide im Ersten Weltkrieg verliehen bekommen hatte als er für Deutschland gekämpft hatte.

Ein paar Tage später, am 9. November 1938, sitzt Familie Schink beim Abendessen als auf der Straße ein Lärm ausbricht. Sie gehen hinaus und sehen, wie Möbel aus einigen Häusern geworfen werden.

Begleitet von Schreien wie "Juden raus!" - "Jagt das Mörderpack



davon!". Es war die so genannte "Reichskristallnacht".

Barthel rennt automatisch zum Frisörladen und sieht am Boden ein Bündel liegen.



Es ist der alte Spieroth. Auf sein verzweifertes Schreien brüllt ihn ein SA-Mann an, er solle sich fort scheren. Barthel holt den Vater, dass er eingreifen soll. Der antwortet: "Ich weiß, ich weiß, und ich sage dir jetzt etwas, was ich noch keinem gesagt habe: Die Nazis sind Mörder und Verbrecher. Wenn wir uns jetzt da einmischen, dann sperren sie uns alle ein."

Barthel weint daheim stundenlang und beschließt, den alten Spieroth zu rächen...

Die Lage verschärft sich weiter

Im Jahr 1940 rief der damalige Kölner Gestapo-Chef Kurt Lischka u.a. zur Bekämpfung der Edelweiß-Piraten eine "Sabotage-Kommission" ins Leben. Dabei wurde auch die "verschärfte Vernehmung" geregelt:

"...einfachste Verpflegung (Wasser und Brot), hartes Lager, Dunkelzelle, Schlafentzug, Ermüdungsübungen, aber auch Stockhiebe (bei mehr als 20 Stockhieben muss ein Arzt herbei gezogen werden). Verschärfte Vernehmung darf ... nur angewendet werden gegen Kommunisten, Marxisten, Bibelforscher, Saboteure, Terroristen, Angehörige der Widerstandsbewegungen, Fallschirmagenten, Asoziale, polnische und sowjetrussische Arbeitsverweigerer oder Bumme-

Das galt auch für diese 14- bis 16-jährigen Jungs.

Der Reichsminister der Justiz schrieb 1943 einen Brief, mit dem gegen die "Cliquen-Bildung" (der Edelweiß-Piraten) vorgegangen werden soll und in dem u.a. folgende Maßnahmen angeordnet werden:

1. Bei Jugendlichen, die lediglich als Mitläufer zu bezeichnen sind, muss eine Heranziehung und stärkere Betreuung durch die Hitler-Jugend erstrebt werden.

2. Bei Jugendlichen, die sich nicht ohne Schwierigkeiten... einordnen, ist eine Einweisung in ein besonderes Wehr-Er-tüchtigungslager der HJ angebracht. Die Erziehung in diese Lagern müsste ebenfalls der HJ obliegen, jedoch wäre es zweckmäßig, wenn sie hierbei durch Wehrmacht und Polizei unterstützt werden würde.

3. In hartnäckigen Fällen... ist an eine Einweisung in ein Arbeits-erziehungslager im Wege der vorläufigen Fürsor-geerziehung zu denken.

4. Bei Rädelsführern und besonders hartnäckigen Teilnehmern muss zu längeren Jugendgefängnis-strafen gegriffen werden. Ich hoffe, dass Sie mit dieser Stellungnahme übereinstimmen.

Frage: Würdet ihr "stromlinienförmig" sein oder diese Folgen auf euch nehmen?

Anordnungen zur Zwangsarbeit

Wanja, Barthels ukrainische Freundin, war Zwangsarbeiterin in Köln. Ab 1942 setzte ein systematischer Verkauf von Zwangsarbeitern, vor allem aus Osteuropa, an die Industrie, aber auch an private Haushalte ein. Der Start wurde gegeben durch eine "Geheime Kommandosache" des "Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz" Fritz von Sauckel. Er schreibt:

"Es ist daher unumgänglich notwendig, die in den besetzten sowjetischen Gebieten vorhandenen Menschenressourcen voll auszuschöpfen. Gelingt es nicht, die benötigten Arbeitskräfte auf freiwilliger Grundlage zu gewinnen, so muss unverzüglich zur Aushebung derselben bzw. zur Zwangsverpflichtung geschritten werden. Neben den schon vorhandenen, noch in den besetzten Gebieten befindlichen Kriegsgefangenen, gilt es also vor allem,

Zivil- und Facharbeiter und -arbeiterinnen aus den Sowjetgebieten vom 15. Lebensjahr ab für den deutschen Arbeitseinsatz zu mobilisieren...

Um der ... aufs höchste in Anspruch genommenen deutschen Bauersfrau eine fühlbare Entlastung zuteil werden zu lassen... hat mich der Führer beauftragt, aus den östlichen Gebieten etwa 400.000 bis 500.000 ausgesuchte gesunde und kräftige Mädchen ins

Der Wirtschaftsstab des Oberkommandos im Osten stellt in einem Geheimen Rundschreiben fest:

"Die Russen sind vornehmlich beim Straßen- und Eisenbahnbau, bei Aufräumarbeiten, Minenräumen und beim Anlegen von Flugplätzen zu beschäftigen. Die deutschen Baubataillone sind weitgehend aufzulösen, die deutschen Facharbeiter gehören in die Rüstung. Schippen und Steineklopfen ist nicht ihre Aufgabe, dafür ist der

Weitere Anordnungen der Nazis zum Thema "Ostarbeiter":

"All diese Menschen müssen so ernährt, untergebracht und behandelt werden, dass sie bei denkbar sparsamstem Einsatz die größtmögliche Leistung hervorbringen..."

"Die Ausübung des Geschlechtsverkehrs ist den Arbeitskräften aus dem altsowjetischen Gebiet verboten. Durch die streng abgeschlossene Unterbringung haben sie auch an sich keine Gelegenheit dazu. Für jeden Geschlechtsverkehr mit deutschen Volksgenossen oder Volksgenossinnen ist bei männlichen Arbeitskräften aus den altsowjetischen Gebiet Sonderbehandlung, bei weiblichen Arbeitskräften Einweisung in ein KZ zu beantragen..."

"Für die Sicherheitsmaßnahmen sind die entscheidenden Erwägungen Schnelligkeit und Strenge. Nur die folgenden Strafen dürfen verhängt werden: Verpflegungsentzug und Erschießung auf Grund kriegsgerichtli-

Zur "Sonderbehandlung ausländischer Arbeiter" führte SS-Standardenführer Dr. Albath, Inspektor der Sicherheitspolizei und des SD aus:

"... Sonderbehandlung kann auch ohne vorherige Genehmigung des Reichssicherheitshauptamtes durchgeführt werden... Dort, wo es sich um eine größere Anzahl handelt, wird nur zum Teil eine öffentliche Sonderbehandlung angebracht sein.

Im übrigen kann diese stillschweigend und auch durch Erschießen erfol-

Im Januar 1945 lebten 4.795.000 Zwangsarbeiter aus 14 Nationen in Deutschland. Nur rund 200.000 davon waren freiwillig gekommen.

Tödlicher Kampf

"Sie kommen wieder", flüsterte die Mutter.

Auf der Treppe polterte es. Dann wurde die Tür aufgerissen und knallte gleich danach krachend ins Schloss.

"Barthel, du bist es!" rief die Mutter erleichtert. Sie stürzte auf ihren Sohn zu, stützte.

"Barthel", sagte sie dann, "was ist los, wie siehst du denn aus!"

Barthel sah eigentlich aus wie immer: Kurze schwarze Hose, kariertes Hemd, Manchesterjacke, am Rockaufschlag das Edelweiß, über der einen Schulter hing die Gitarre. Er grinste von einem Ohr zum anderen. Das Grinsen hatte er sich in der letzten Zeit angewöhnt - weiß der Himmel, wo er das her hatte. Und doch war er anders als sonst. Er wirkte gehetzt, die blonden Haare hingen ihm wirr in die Stirn. Sonst hatte er immer Wert auf ordentlich gekämmte Haare gelegt. Die Mutter war zutiefst erschrocken. Denn an Barthels rechter Schulter hing eine blank geputzte Maschinenpistole, am Gürtel eine Patronentasche. "Mutter, reg dich nicht auf, es geht nicht mehr anders."

Addi, Barthels jüngerer Bruder, der am Küchentisch saß, sah den schwer bewaffneten Bruder bewun-



dernd an. Die Mutter hatte Tränen in den Augen. War das noch ihr Barthel, der kleine Barthel, wie sie ihn alle genannt hatten?

„Mutter, hör auf zu heulen. So geht es nicht weiter, wir müssen Schluss machen mit den Nazis.“ Er ließ die Maschinenpistole auf den Fußboden gleiten. „Ich muss sofort wieder weg“, sagte er und blickte hinüber zum Küchenherd.

Auch das Umfeld ist betroffen

Barthel wusste, dass die Nazis schon seit Monaten die Wohnung beobachteten. Seit Wochen kam die Gestapo zur einen Tür herein, während er gerade noch zur anderen Tür hinausstürmen konnte.

Er wusste, dass sie seiner Mutter und den Geschwistern immer wieder dieselbe Frage stellten: „Wo ist Ihr Sohn?“ Die Mutter antwortete immer das gleiche: „Der ist am Westwall, beim Schanzen.“

Manchmal hielt sich die Gestapo tagelang in der Wohnung auf und ließ die Mutter und die anderen nicht einmal unbewacht zum Klo gehen. Einmal hatten sie Titti abgeholt, obwohl die ja wirklich nur Jungen im Kopf hatte. Im übrigen arbeitete Titti ganz brav bei Du-Mont-Schauberg als Buchbinderin.

Die hatte natürlich gar nichts gewusst. Oder doch? Sie hatte jedenfalls eine große Schnauze, grüßte immer mit „Guten Morgen“, nicht mit „Heil Hitler“. „Wo ist der Bruder?“ hatten sie Titti bei der Gestapo gefragt. Sie hatte Ohrfeigen bekommen, aber weiter nichts gesagt als: „Der Barthel ist am Westwall.“ „Wenn wir den erwischen, wird er erschossen.“ Trotzig hatte Titti wiederholt: „Der ist am Westwall.“ Als man sie schließlich gehen ließ, hatte sie stolz verkündet: „Ich bin eine angehende Edelweißpiraten-Bandenführerin...“ Zum Abschluss hatte sie dafür noch eine Ohrfeige bekommen.

Wenn Barthel gewusst hätte, was sie Titti angetan hatten, wär er sofort zur Gestapo in die Elisenstraße gegangen und hätte Krach gemacht. Die Mutter verschwieg es ihm, weil sie Angst hatte, er würde durchdrehen wie damals, als Spieroth umgebracht worden war. Aber das konnte er sich jetzt nicht mehr erlauben. Wenn er etwas erreichen wollte, dann musste alles sorgsam geplant werden. Es war öfter vorgekommen, dass die Gestapo in der Wohnung der Eltern war, während er mit Bubes und einigen anderen in den Trümmern gegenüber nach Verschütteten suchte. Das war vielleicht ein bisschen riskant gewesen, aber sie konnten die Leute doch nicht einfach umkommen lassen.

Addi schaltete jetzt das Radio an. Nachrichten.

„...erstattete dem Führer die Meldung, dass sich 70 Prozent des Jahrgangs 1928 freiwillig zu den Waffen gemeldet haben. Der Führer begrüßte die Meldung der Kriegsfreiwilligen der Hitlerjugend“

Kurze Pause. Dann schallte die Stimme des Führers durch die Küche: „Meine Hitlerjugend! ...“

Barthel grinste und sagte zu Addi: „Pass auf, der meint mich...“

„Mit Stolz und Freude habe ich eure Meldung als Kriegsfreiwillige ...“

Barthel stand ruckartig auf, stieß den Stuhl zurück. « Ich muss weg », sagte er. Mit zwei Schritten hatte er den Küchenschrank erreicht. Darauf stand sein Grammophon, an das in der letzten Zeit keiner mehr heran durfte. „Das ist mein Heiligtum“, hatte er immer gesagt.

Barthel nahm das Grammophon auseinander, holte eine Pistole heraus. Er hob sie leicht an, blickte zu Addi und sagte knapp: „Eine 08“. Er steckte die Pistole in den Gürtel, ergriff die Gitarre und reichte sie dem kleinen Bruder. „Da, nimm sie, ich brauch' sie nicht mehr.“ Er schaute die Mutter an. „Mama, jetzt komme ich nicht mehr wieder.“



Barthel schnappte sich die MP, und ehe die Mutter und der Bruder noch etwas sagen konnten, war er verschwunden, durch einen der vielen Ausgänge über die Hinterhöfe, verschwunden in den Trümmerfeldern von Ehrenfeld.

Addi schaltete den Volksempfänger ab und sagte: „Mama, kann ich noch etwas Kartoffelsuppe haben?“ Dann marschierte er stolz in der Küche auf und ab, über der Schulter Barthels Gitarre, die jetzt ihm gehörte. Die Mutter antwortete nicht.

Nachdenken in den Kampfpausen

Zwischendurch gab es Phasen, in denen Barthel neben allem Kampf über den Sinn und die weitere Zukunft nachdachte: auf Waffen verzichten, ob sie sich nicht wie früher

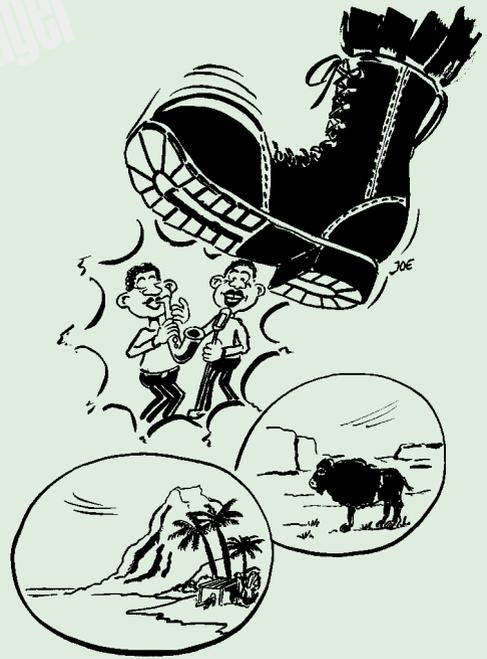
nur auf die Verbreitung von sogenannten Feindnachrichten beschränken sollten. Bomben-Hans hatte darauf gesagt: "Ich sage euch, wenn wir das machen, knallen sie uns ab wie die Hasen. Jeder, der Widerstand leistet, egal wie, ist ihr Todfeind, den machen sie fertig. Wenn wir weitermachen wollen, haben wir keine andere Wahl als uns zu bewaffnen." Und keiner hatte darauf widersprochen: Die Nazis waren sehr vorsichtig geworden, vor allem bei Dunkelheit. Sie gingen nur noch zu zweit Streife. Sie hatten Angst, die Nazis hatten Angst vor ihnen! Und sie schossen auf jeden, der ihnen verdächtig vorkam. Alle hatten Bomben-Hans beigepflichtet. Es war alles schon zu weit gediehen. Sie konnten jetzt nicht mehr zurück. Sie hatten nur eine Chance: wenn sie besser waren als die Nazis. Auch im Schießen. Deshalb hatte Barthel auch diese Broschüre von der Wehrmacht über die Handhabung von Sprengmitteln auswendig gelernt. Er hatte sich gewundert, dass er alles auf Anhieb behielt. Denn in der Schule war das Auswendiglernen nicht seine Stärke gewesen. Natürlich hatte ihn dort das meiste auch nicht interessiert. Aber über Sprengstoff mussten sie Bescheid wissen, sonst waren sie verloren. Wenn es um Leben und Tod ging, machte das Pauken plötzlich keine Probleme mehr. Er hatte auch noch nie so viel gelesen, wie in der letzten Zeit. Alles, was nicht von

den Nazis kam, widersprach sich nicht. Schon mehrmals war Barthel unter den Nazis Leuten begegnet, die körperlich stark waren, aber Mut nur dann bewiesen, wenn sie in der Überzahl waren. Bomben-Hans war da ganz anders. Auch in dieser Hinsicht war er Barthels Vorbild. Zu Anfang hatte er ihn richtig nachgeahmt, doch in letzter Zeit nicht mehr so sehr. Warum wusste er nicht. Irgendwie hatte er es wohl nicht mehr nötig. Ein paarmal hatte Bomben-Hans sogar auf ihn gehört. Darauf war er stolz.



"Hört mal", sagte Hans, "nun geht es los: Die Nazis sind bald am Ende. Die Amis stehen nicht mehr weit von Köln. Wir müssen jetzt einfach mal etwas mehr wagen, damit der ganze Mist etwas schneller vorbei ist. Aber Vorsicht, was die Nazis mit uns machen, wenn sie uns mit Waffen erwischen ist wohl klar." "Ohne Waffen schlagen sie uns auch zu Brei, das wissen wir doch inzwischen" meinte Barthel. Manchmal

wurde er fast sentimental oder kindlich-naiv. Manchmal konnte er das heulende Elend kriegen. Auch jetzt wieder. In solchen Augenblicken dachte er an die Pläne, die sie früher am Lagerfeuer geschmiedet hatten. Große Reisen wollten sie machen. Nicht nur für 15 Pfennig zum Königsforst oder nach Oberkassel. Sie hatten an Hawaii gedacht oder an Samoa, mindestens aber an San Francisco oder New Orleans. Wo die Neger Jazzmusik machten. Er hätte das bestimmt geschafft. Bubes und er hätten zusammen als Schiffsjungen anheuern können, und dann - good bye Jonny - wären sie in See gestochen. Später, in ein paar Jahren, wären sie vielleicht mal wieder in Ehrenfeld vorbeigekommen. Und wenn sie erst mal drüben gewesen wären, hätten sie es auch nicht mehr weit bis zum Wilden Westen gehabt. Vielleicht hätte er sich dort Oklahoma-Barthel nennen müssen oder "Bloody Bart". Bubes hätte wohl keinen neuen Namen gebraucht, höchstens vielleicht eine Art Kampfnamen: "The Bubes". Jedenfalls, das wussten sie, drüben war alles riesig, die Berge, die Wälder, die Prärien, die Büffel, alles riesig. Auch die Fleischbrocken, die sie sich da am Feuer brien. Die Nazis hatten ihnen das alles kaputt gemacht. Er, Barthel, konnte sich jedenfalls etwas Besseres vorstellen, als mit der Pistole gegen die braunen Verbrecher zu kämpfen. Aber es könnte ja sein, vielleicht war ja dem-



nächst hier alles vorbei und dann...? Ja, das war eben die Frage. Würden sie dann nach Hawaii fahren können? Es wäre schon die beste Lösung, denn wie das Leben in Köln aussehen würde, selbst wenn die Nazis einmal ausgespielt hatten, wer wusste das schon...

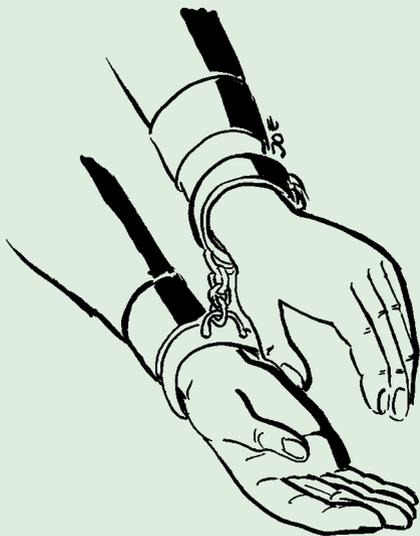
Die Festnahme

Die Gestapo und das Sonderkommando Kütter konnten in den Tagen nach dem 1. Oktober 1944 folgende Erfolgsmeldung an ihre vorgesetzte Dienstbehörde, insbesondere den Gestapo- Chef von Köln, geben: Günter Schwarz, genannt "Büb", Halbjude, Edelweißpirat, wurde zu Hause, in der Platenstraße, festgenommen. Hans Müller, genannt "Hänschen", Edelweißpirat,

wurde ebenfalls zu Hause, in der Leyeneckerstraße, gefasst. Auch Hans Balzer trafen sie zu Hause an, in der Piusstraße. Doch Balzer schöpfte Verdacht. Während die Gestapo die Tür eindrückte, seine Mutter gegen die Wand schleuderte und alles von unterst zu oberst kehrte, gelang ihm die Flucht durch den Keller und über benachbarte Hinterhöfe. Ein ganzes Stück von dem Haus in der Piusstraße entfernt, kroch er aus einem Keller ans Tageslicht. Im gleichen Augenblick traf ihn eine Kugel in den Kopf. Die Gestapo hat das ganze Viertel abgeriegelt. Hans Balzers Familie, Mutter, Vater, Schwestern, wurden verhaftet und ins Sondergefängnis Brauweiler gebracht. Die jüngste Schwester kam ins Weisenhaus. Hans Steinbrück, genannt "Bomben-Hans", Träger des roten KZ-Winkels, hatte vor, in der Rolle eines unabkömmlichen Arbeiters der Gestapo zu entkommen. Zu diesem Zweck wollte

er sich bei der Autofirma Fleischauger einen "Blaumann" besorgen. Doch er wurde ertappt. Ein Wachmann schoss und traf ihn ins Bein. Hans Steinbrück schoss zurück und traf den Wachmann tödlich. Mit Mühe gelang es ihm, sich zunächst in Sicherheit zu bringen. Der Großvater von Büb und Wolfgang Schwarz kannten einen Arzt, der seine Approbation verloren hatte, weil er einem jungen Mädchen mit einer Abtreibung geholfen hatte. Sie brachte Hans Steinbrück zu ihm in die Hansemannstraße. Kurze Zeit später war die Gestapo da. Noch einmal hob Hans Steinbrück die Pistole. Aber er hatte keine Chance mehr. Insgesamt nahm die Gestapo in diesen Stunden mindestens 60 Personen fest, zumeist Jugendliche.

Barthel Schink kam langsam zu sich. Langsam kehrte die Erinnerung zurück. Keiner von ihnen hatte im Traum mit der Festnahme gerechnet. Sie hatten sich in der Laube so sicher gefühlt. Und plötzlich war die Gestapo da gewesen. Sie hatten keine Chance mehr gehabt. Bubes hatte noch versucht an seine Pistole zu kommen. Aber die hatten aufgepasst. Sie waren in den Polizeiwagen geprügelt worden. Von dem Zeitpunkt an wusste Barthel nicht mehr viel. Eine Stunde hatten sie auf ihn eingepüchelt. Kein Wort war dabei gesprochen worden. Sie hatten nur geprügelt. Dann wurden sie die Treppe hinuntergestoßen.



Da hatte er wieder das Bewusstsein verloren. "Sie haben keine Gnade" murmelte Barthel vor sich hin. Er lauschte, hielt den Atem an. Wie aus weiter Ferne hörte er ein leises Summen - die Melodie "Ich möchte ein Diwanpüppchen, süß und reizend wie du...." das war Hans. Der war also auch hier unten, im Gestapokeller, wo sie schon so viele umgebracht hatten.

Das Verhör

Krachend drehte sich der Schlüssel im Schloss. Barthel zuckte zusammen. "Schink, mitkommen". Barthel rappelte sich auf. Er schwankte, sämtliche Knochen taten ihm weh. "Na wird's bald?" Der riesige Kerl, Hoegen hieß er, schlenkerte mit einem Stück Schlauch. Barthel wusste, dass das Ding mit Blei gefüllt war. Er beeilte sich aus der Zelle zu kommen. Als er an Hoegen vorbeiwankte, gab der ihm einen Tritt in den Hintern. Barthel schoss gegen eine Betontreppe, prallte mit dem Kinn auf.

Aus einer klaffenden Wunde spritzte Blut. "Los Kleiner, auf, rauf mit dir, wir wollen ein wenig mit dir plaudern". Hoegen rüttelte an Barthels Schulter. Barthel konnte sich kaum rühren, er war fast ohnmächtig vor Schmerzen. Hoegen packte ihn am Kragen, hob ihn hoch und setzte



ihn auf den Stuhl. Du musst dich zusammenreißen, dachte Barthel, die wollen dich fertig machen, vorsichtig sein, nichts sagen, vorsichtig. Der hinter dem Schreibtisch, Schneider, fuhr fort: "Wo waren wir stehen geblieben? Du hast gesagt, du weißt nicht, warum du hier bist. Ich will dir mal einen Grund nennen. Wir haben bei dir nämlich eine kleine Pistole gefunden, eine Walter PPK, Kaliber 7,65. Na, da bist du platt, was? Was wolltest du denn mit der Pistole anfangen?" "Nichts, die habe ich gefunden. Ich wollte sie am nächsten Tag zur Polizeiwache bringen." "Dachte ich mir, die anderen Waffen sicher auch." "Welche anderen?" stieß Barthel hervor. Mein Gott, dachte er, die haben das Versteck gefunden. "Ja, da staunst du, was? Wir haben bei dir zu Hause auch noch drei Maschinenpistolen entdeckt, willst du die Marke wissen? Ich sage sie dir: MP 43,0 Kaliber 7,29. Da waren auch noch zwei halbautomatische Gewehre." "Davon weiß ich

nichts!" rief Barthel. Er sprang trotz der unerträglichen Schmerzen vom Stuhl und schrie: "Nicht schlagen!" Aber er konnte den riesigen Hoegen nicht abwehren. Der Koloss kam unaufhaltsam näher und schmetterte ihm einen gläsernen Aschenbecher ins Gesicht. Barthel hörte es knirschen. Ihm wurde schwarz vor den Augen. Dann wusste er nichts mehr.

Wieder in der Zelle

"Der Bubes ist hier nebenan", flüsterte Barthel. "Ich glaube der ist schon tot, der sagt nichts mehr. Ich habe ihn schon ein paarmal gerufen, aber der antwortet nicht."

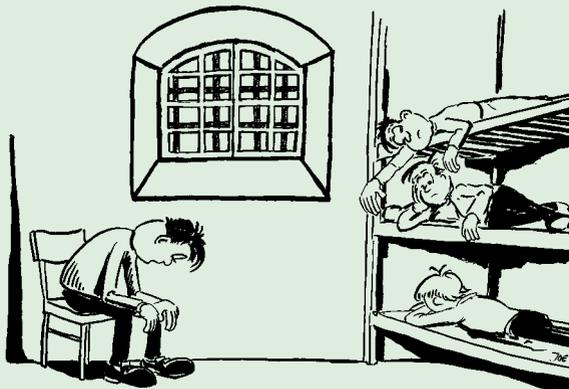
Barthel brach ab. Schäng glaubte ein leises Weinen zu hören. Dann flüsterte Barthel: "Schäng, hörst du, Schäng. Ich musste dich verraten, hörst du, ich habe dich verraten, ich konnte nicht mehr. Sie haben mich geschlagen. Ich habe es nicht mehr ausgehalten. Ich bin ein Schwein, Schäng. Ich hätte nicht gedacht, dass ich jemals einen von uns verraten könnte. Aber ich habe es gemacht..." Schäng war entsetzt.

Nicht darüber, dass er verraten worden war. Er wusste schließlich, wozu die Schläger der Nazis, dieser Hoegen, fähig waren. Da konnte jeder schwach werden. Aber Barthel? Was mussten sie mit dem gemacht haben, dass der gesprochen hatte? Denn Barthel war immer der Mutigste gewesen, einer, der sich nie

unterkriegen ließ, einer der weniger wegen seiner Körperkraft als wegen seines Mutes geachtet und selbst bei den Stärkeren und viel Älteren gefürchtet war. Und jetzt? Wieder hörte Schäng seinen Namen rufen. Es war fast ein Wimmern. "Ich habe alle Namen gesagt. Schäng, meinst du auch, dass Bubes tot ist, der meldet sich nicht mehr..." Schäng fühlte ein Würgen im Hals. "Quatsch", sagte er, "der schläft bestimmt, so'n Verhör bei den Schächtern ist eben anstrengend." Er versuchte, seine Stimme forsch klingen zu lassen.

"Barthel, mach dir nichts draus. Die haben sowieso alles gewusst. Die haben bestimmt schon vorher alle Namen gekannt. "Meinst du?" kam es leise von oben. "Schäng, ich habe gesagt, du und Fän, ihr hättet Waffen auf der Insel im Lidosee vergraben. Sie haben mir Zigaretten auf dem Rücken ausgedrückt, bis ich es..." Barthel stockte.

Im November 1944 sitzen Barthels Mutter und seine Schwester daheim, als Addi nach Hause kommt.



Addi hob den Kopf und blickte erst die Schwester an, dann die Mutter. "Barthel", stammelte er, "sie haben Barthel aufgehängt." Und dann überschlugen sich seine Worte fast: "Ich wollte gar nicht hin. Sie haben gesagt, ich wäre doch der Bruder von dem einen, und haben mich mit Gewehrkolben in die erste Reihe gestoßen. Ich sollte nur gut hingucken, wie mein Bruder, der Schwerverbrecher, aufgehängt wird. Siehst du, hat ein SS-Mann gesagt, jetzt ist es aus mit dem Verbrecher. Das kommt davon, wenn Eltern nicht auf ihre Kinder aufpassen...." Mutter Schink war unterdessen zur Tür gegangen. "Das stimmt nicht Junge, was erzählst du denn da. Mit solchen Sachen macht man keine Witze." "Ich habe ihn gesehen, er hat mich erkannt. Sie kamen alle aus dem Tor und hatten Ketten an Armen und Beinen. Ich wollte weg, ich habe geheult und gesagt, ich will weg, aber die haben mir immer mit dem Gewehrkolben in den Rücken gestoßen und mich an den Haaren gezogen und gesagt, guck mal, du kleines Kommunistenschwein, du könntest genauso gut da hängen, ein Jahr älter, dann wärst du auch dabei." Mutter Schink stand immer noch an der Tür, die Hand auf der Klinke: "Junge das kann nicht sein. Barthel ist im Westwall, der ist bestimmt am Westwall zum Schanzen. Wenn er nicht da ist, können sie ihn auch nicht aufhängen...." "Dann haben

sie mich gehen lassen, sie waren alle tot. Und erst als sie tot waren, haben sie das Urteil verlesen. Mir ist schlecht geworden. Ich bin umgefallen, Mama. Die Leute haben mich angespuckt, als ich nach Haus gegangen bin."

Der Kampf danach

In den 50-er Jahren versuchte Barthels Mutter, dass ihr Sohn als politisch Verfolgter anerkannt wurde, damit sie eine entsprechende Rente bekäme. Noch 30 Jahre später hat sie keinen Erfolg außer diesem: "Ehrenfelder Edelweißsoldaten... " 1944 öffentlich erhängt von Lischkas Nachfolgern, weil sie ausgebeuteten und verhungerten russischen, polnischen und französischen Fremdarbeitern geholfen hatten, weil sie Juden vor der Gaskammer erretteten, weil sie Soldaten versteckten und ernährten, die Hitlers verbrecherischen Krieg nicht mehr mitmachen wollten, weil sie den Terror der Gestapo bekämpften...1980 von Behörden immer noch als Verbrecher diffamiert..."

Abschluss

Barthel handelte nicht als Christ. Aber er war aufrecht und sich selbst und seinen Zielen gegenüber konsequent und treu. Darin kann er uns ein gutes Vorbild sein.

Programmplanung in der Gruppe

Warum Programmplanung?

Es gibt viele Punkte, die für eine Programmplanung sprechen:

- Das Programm wird vielfältiger.
- Die Abende können besser und langfristig vorbereitet werden.
- Das Programm hat eine klare Struktur.
- Höhepunkte können besser eingeplant werden.
- Gäste können leichter angefragt werden.
- Ein Programm ist eine gute Werbemöglichkeit.



Nach über 30 Jahren Jugendarbeit sage ich: Ein Programm mit Planung ist besser!

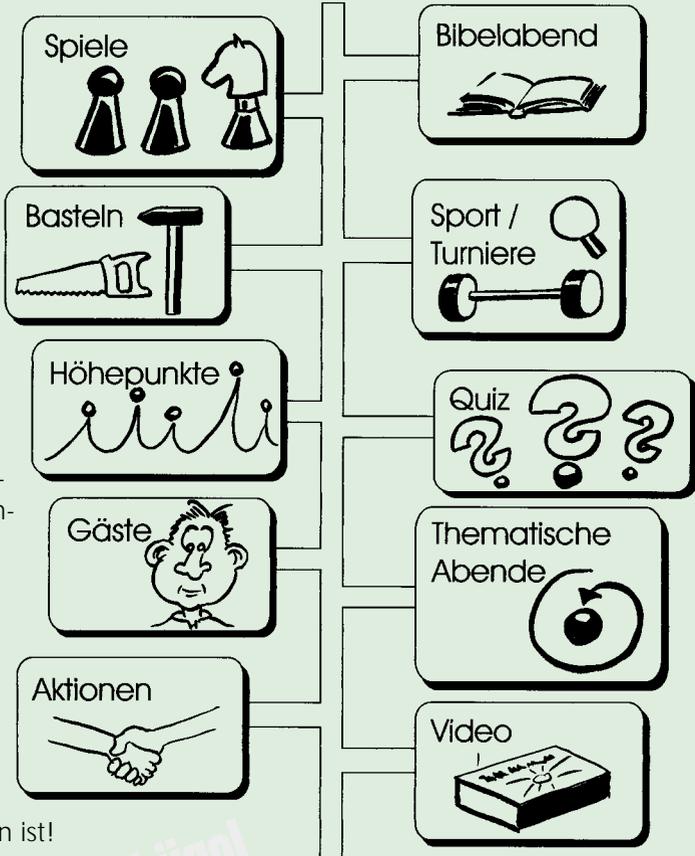
Ich beschreibe einen möglichen Weg der Planung - so handhaben wir es seit vielen Jahren mit Erfolg. (In Steigbügel Nr. 200 beschreibt Karl-Ludwig Fink ausführlich und mit guten Ideen die Programmplanung; in Heft Nr. 241 stellt Helmut Maisch wichtige Tipps zu dieser Frage zusammen).

Rückblende

Am letzten Abend jedes Halbjahres, der immer etwas festlich gestaltet wird, halten wir eine kurze Rückschau über das abgelaufene Programm. Was war gut? Was war schlecht? Was nehmen wir erneut ins Programm? Was nicht?

Themenvorschläge sammeln

Hier haben wir verschiedene Möglichkeiten angewandt. Z.B. haben wir in Form eines Brainstorming die Gruppenmitglieder Themen für das nächste Halbjahr nennen lassen. Ein Mitarbeiter notiert sich die Vorschläge. Beim letzten Mal haben wir auf einem kopierten Blatt die verschiedenen Programmpunkte ausgeteilt (z.B. Programmbaum) und jedes Mitglied durfte drei Vorschläge ankreuzen. Auf diese Weise erfahren wir, was den Jugendlichen am wichtigsten ist. Darauf achten, dass in jedem Programm etwas Neues enthalten ist!



Festlegen des Programms

Die Mitarbeiter legen das Programm endgültig fest unter Berücksichtigung der gewünschten Themen und haben auch die Freiheit, einen Bibelabend aufzunehmen, obwohl der häufig nicht genannt wird. Wir tragen die Abende gleich in unsere Kalender ein. Es wird ebenfalls festgelegt, wer den jeweiligen Programmpunkt vorbereitet bzw. die Gäste anspricht.

Schreiben, Kopieren und Verteilen

Ein Mitarbeiter schreibt das Programm mit dem PC. Es ergibt ein DIN-A5-Blatt, das die Jugendlichen falten und in ihren Geldbeutel stecken können!

Wir haben gute Erfahrungen damit gemacht, auf das Programm auch die Namen, Adressen und Telefonnummern der Mitarbeiter schreiben! Das Programm wird genügend oft (Reserve einbauen) kopiert und in die erste Gruppenstunde nach den Ferien mitgebracht und dort verteilt. Achtung: das neue Halbjahresprogramm ist für uns einmal im Jahr eine Möglichkeit, neue Mitglieder zu werben! Wir geben das Programm bei den in Frage kommenden Jugendlichen ab und laden ein.

Aus der Praxis - für die Praxis

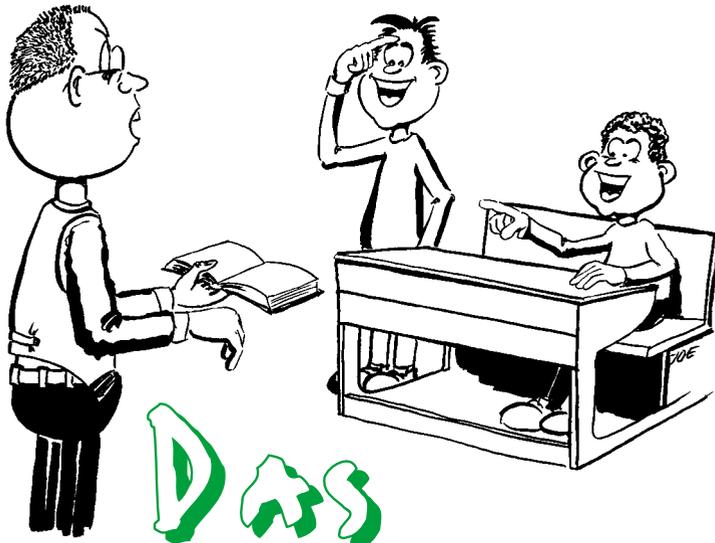
Gut wäre es, wenn Gruppenmitglieder einige Abende (z.B. Geländespiel) selbst vorbereiten und durchführen.

Bei der Programmplanung immer das eigentliche Ziel unserer Jugendarbeit im Auge haben: unsere jungen Menschen sollen Jesus Christus kennen lernen. Das bedeutet, dass neben biblischen Gesprächen auch regelmäßig Andachten gehalten werden. Kreativität ist hier gefragt. Höhepunkte gezielt einsetzen. Solche "highlights" sind u.a.: Kartfahren, Wochenende, Gäste (mit speziellen Themen), Sammlungen (Altpapier, Altkleider für Bethel, etc.), Wellenbad, Videofilm mit Gesprächsabend (z.B. über Todesstrafe oder Rechtsradikalismus).

Innovativ sein! Nicht immer die gleichen Programmpunkte abspulen! Steigbügel verwenden.



der Steigbügel



DAS VERWEIGERTE LIED

In einem Dorf am Fuße langer Bergketten lag, fast unsichtbar in die Enge des Tales eingezwängt, die kleine Kirche. Unmittelbar neben ihr die dunklen Massen der Kohlengrube mit ihren Fördertürmen, Drahtseilbahnen und gewaltigen Hallen. Grau von Kohlenstaub und verwittert, nur von einem kleinen Friedhof umgeben, schien sie neben dem pulsierenden Arbeitsleben der Zeche fast tot dazuliegen. Dieser Eindruck wurde noch stärker, wenn man beim Schichtwechsel von allen Seiten die Reihen der Bergleute in die Tore der Grube strömen sah, die der kleinen Kirche keinen Blick schenkten. Selbst am Sonntag wurde das Bild nicht anders, denn die Zeche arbeitete mit durchgehenden Schichten. Außer wenigen Frauen und Kindern strebte fast keiner der Kirche zu.

Der Kampf ums Brot, Gleichgültigkeit, Politik und die Sorgen des Alltags hatten das Dorf vergessen lassen, dass Gott ihrer wartete. Der Pfarrer des Dorfes hatte wenig Kraft, dies zu ändern. Seine Besuche bei den Leuten wurden mit Achselzucken und misstrauischen Schweigen aufgenommen. Er war keiner aus der Gegend und sprach in einer fremden Art zu ihnen. Auch der Lehrer des Dorfes kämpfte vergeblich darum, den Kindern ein Stück Glauben und Frieden zu retten. Konrad, der Sohn eines Häusers, war allen voran, ihm als Anführer seiner Klassengenossen zu widersprechen. Er war der Älteste der Schule, wusste im Grubengelände genau Bescheid und war auch manchmal schon zu politischen Versammlungen mitgegangen. So fiel es ihm nicht schwer, mit den unverständlichen Worten von Klassenkampf, dem unterdrückten Proletariat und anderem zum Wortführer der Klasse zu werden. Aber dies war es nicht, was ihn zur Auflehnung gegen den Lehrer veranlasste.

Konrad war im Innern seines Wesens ein gerader Mensch geblieben, der gern seinen Freunden half und im Geheimen stolz darauf war, nach Ostern mit seinem Vater zusammen unter Tage arbeiten zu können. Aber er lehnte sich dagegen auf, dass ihm bei der Notlage der Familie keine freie Entscheidung für seinen späteren Beruf frei stand. Wenn auch seine Entscheidung wahrscheinlich für den gleichen Beruf gefallen wäre, so glaubte er durch den Zwang doch bereits am eigenen Leibe die Richtigkeit dessen verspürt zu haben, was er in den Versammlungen an Schlagworten hörte. Dazu kam, dass seiner derben und unbeholfenen Art die stille Art des Lehrers unverständlich blieb, und er hinter jedem Wort Verstellung und Falschheit witterte. So wurde sein Kampf gegen den Lehrer zu einem Kampf gegen die andere Welt, die es besser hatte als er, und zu der er aus Trotz und Verbitterung sich jeden Zugang verbaute.

Konrad ging mit einem bösen Krach aus der Schule. Der Lehrer hatte bestimmt, dass nach der Schulentlassung die ehemaligen Schüler im Ostergottesdienst den Choral "Christ ist erstanden" mitsingen sollten. Konrad hatte sich rundweg geweigert. Nach den Gründen befragt, schwieg er zunächst und brach dann schließlich mit polternder Erklärung hervor, das wäre was für die anderen, die Feinen. Für sie, die den anderen die Kohlen schippen müssten, wäre das nur Heuchelei. Konrad hatte eine zornige Zurechtweisung des Lehrers erwartet, doch meinte leise: "Du weißt, Konrad, dass Christus für uns alle gestorben und auferstanden ist, ohne Unterschied. Mögest du nie in die Lage kommen, ihn eines Tages anrufen zu müssen." Konrad war blass geworden und hatte geschwiegen.

Fast ein Jahr war seitdem vergangen. Konrad fuhr täglich ein und war bei den anderen als handfester und verlässlicher Kumpel beliebt. Er arbeitete mit einigen anderen zusammen an einem gefährlichen Ort, wo es schon seit Tagen im Gebirge knackte und zog. Die Stempel und Träger hatten



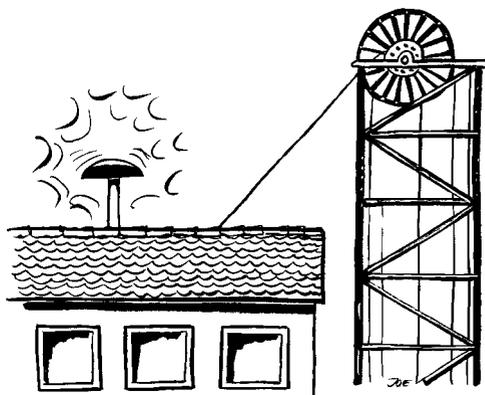
verstärkt werden müssen, und trotzdem begann immer wieder unter dem ungeheuren Druck der lastenden Massen ein Stamm zu splittern. Da meinte der Häuer, es sei gut, dass sie gerade hier vielleicht dicht unter der Kirche arbeiteten, da hätten sie es wenigstens nicht weit zum Himmel, wenn der Berg zu Bruch ginge. In der Nähe müsse der alte Versuchsstollen liegen, der dicht am Friedhof münde. Konrad wurde schreckhaft an jenen Auftritt in der Schule erinnert, und als ihm bewusst wurde, dass heute Ostersonnabend sei, starrte er stumm auf die knisternden Balken. Während er noch über den Zusammenhang grübelte, vollzog sich blitzschnell das Unglück. Mit donnerndem Krachen brachen gewaltige Massen in den Gang herab, der Luftdruck verlöschte ihre Lampen und fegte sie selbst in einen Winkel. Dann wurde es still.



Nur langsam wurden sich die fünf darüber klar, dass sie zwar mit dem Leben davon gekommen, aber hoffnungslos eingeschlossen waren. Der Raum, den sie bald abgetastet hatten, war nur klein, und es war wenig Hoffnung, mit der geringen Luftmenge bis zur Rettung auszukommen. Sie wussten auch nicht, wie weit der Gang verschüttet war. Wirklich verzweifelt aber wurde die Lage, als sie feststellen mussten, dass ihr Werkzeug verschüttet war, die herabgefallenen Massen zudem jede Orientierung unmöglich machten, in welcher Richtung überhaupt der Stolleneingang lag. So waren sie zur Untätigkeit und schlimmer Ungewissheit verdammt und konnten nur untätig auf ihre Befreiung warten.

In das entsetzte Schweigen hinein begann Konrad nach langer Pause jene Geschichte mit dünnen Worten zu beichten. Er verschwieg ihnen nichts, erzählte von seiner Weigerung, den Auferstehungschoral zu singen, von der Warnung des Lehrers, und dass sich dieses Ereignis jährte. Je weiter er kam in seinem Bericht, um so schwerer wurde es ihm, denn er fühlte eine unmittelbare Schuld an diesem Unglück und klagte sich schließlich an, seine Kameraden mit hineingezogen zu haben in ein Unglück, das ihm allein als Strafe bestimmt gewesen wäre. Sie widersprachen ihm heftig und versuchten, ihn zu beruhigen. Doch Konrad spürte daraus keine Entlastung von der eigenen Anklage. Immer tiefer bohrte sich der Gedanke in ihn hinein, dass er allein die Schuld trage und nun auch für die Rettung sorgen müsse.

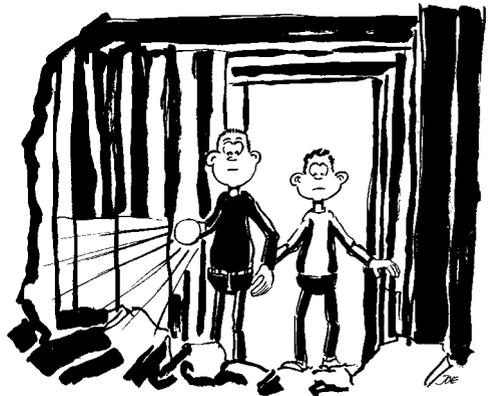
Während dies alles in dem abgeschlossenen Stollen geschah, heulten über Tage die Sirenen. Fieberhaft arbeiteten die Rettungsmannschaften an der Freilegung des Ganges, doch war er auf lange Strecken hin verschüttet. Es schien fast aussichtslos, den Eingeschlossenen Hilfe zu bringen. Menschen standen Stunde um Stunde bis in den Abend hinein. Immer mehr wich die Erregung einem kraftlosen und lähmenden Entsetzen, das tatenlos auf die Mauern und Schächte starrte.



Der Pfarrer hatte die Kerzen in der Kirche angezündet und betete einsam für die Eingeschlossenen. Der Lehrer stand vor dem Friedhof inmitten der Kinder. Auch er dachte an jene Stunde zurück, von der Konrad seinen Kameraden Rechenschaft ablegte.

Während draußen die Arbeiter zu ihrer Befreiung unermüdlich arbeiteten, lauschten die Eingeschlossenen, ob die rettenden Schläge schon zu hören wären. Doch das Dunkel blieb stumm und lastete unerträglich auf ihnen. Unablässig bohrte in Konrad der Gedanke, dass dieses Unglück die Strafe sei und er allein es nur abwenden könne. Während die Fünf schweigend, jeder seinen Gedanken nachhängend, in dem dunklen Kerker hockten, begann Konrad plötzlich mit lauter und klarer Stimme zu singen "Christ ist erstanden von der Marter alle...". Augenblicklich verstanden die anderen ihn und fielen mit fester Stimme ein. Das Lied wuchs zwischen ihnen wie ein starker Glaube und trug ihre Hoffnung über alle Verzweiflung. Unablässig begannen sie den Choral von Neuem zu singen. Und sagte ihnen auch der Kopf, dass ihr geringer Luftvorrat nun rascher zu Ende gehe, so glaubte doch das Herz noch stärker an die Hoffnung auf Rettung, die das Osterlied in ihnen geweckt hatte. Sie sangen bis ihre erschöpften Stimmen schwächer wurden und sie vor Atemnot taumelten. Dann wurde es still in der kleinen Kammer.

Als Konrad nach Stunden erwachte, war es hell um ihn. Er lag in einem weißen Bett, nicht weit von seinen Kameraden. Neben ihm saß der alte Lehrer mit glücklichen Augen. Er berichtete ihm mit vorsichtigen Worten, dass Kinder in den alten Versuchsstollen gekrochen wären und dort ihr Singen gehört hätten. Die Rettungsmannschaft habe dann die Wand durchbrechen können, eben noch rechtzeitig, um die schon Bewusstlosen vor dem Ende zu retten. Konrad war zu schwach, um sprechen zu können, blickte aber den Lehrer in tiefer Dankbarkeit an. Ein neuer Tag seines Lebens begann.



Badman(n) gesucht!

HALLENBAD-SPIEL
FÜR GRUPPEN



IDEE

Vor allem im Winterhalbjahr gehört der gemeinsame Besuch eines Hallenbads für viele Gruppen zu einem festen Programmpunkt. Nachfolgend wird ein Spiel vorgestellt, das im Rahmen eines solchen Schwimmbadbesuchs mit verhältnismäßig geringem Vorbereitungsaufwand durchgeführt werden kann. "BAD-MAN GESUCHT!" setzt die bewährten "Mr. X-Spiele" zusammen mit neuen Komponenten in der schwimmbadtypischen Umgebung um.

In einer ersten Spielphase müssen die einzelnen Teams insgesamt 8 zehnstellige Zahlen finden, die im gesamten Schwimmbadbereich

versteckt sind. Aus diesen Zahlen, die in einen Laufzettel eingetragen werden, ist dann eine zehnstellige Lösungszahl zu errechnen.

In einer zweiten Spielphase erhalten die einzelnen Teams vom Bademeister oder der Spielleitung die Kopie von sechs Personalausweisen. BADMAN ist eine der abgedruckten Personen. Die Teams vergleichen ihre Lösungsnummer mit den Nummern der Personalausweise. BADMAN ist die Person, deren Personalausweis-Nummer mit der Lösungsnummer übereinstimmt. Jetzt kommt es nur noch darauf an, diese Person möglichst schnell im Hallenbad zu finden.

Das Spiel kann selbstverständlich auch im Sommer im Freibad gespielt werden.



SPIELABLAUF

Das Spiel beginnt mit der Erläuterung der Spielregeln. Es werden mehrere Teams gebildet. Jeweils drei bis fünf Spielende bilden ein Team. Jedes Team erhält einen Laufzettel (vgl. Druckvorlage Anlage 1) sowie einen Stift.

Tipp: Laufzettel auf Folie kopieren oder in Prospekthülle einlegen und wasserfesten Stift verwenden.

Anschließend verteilen sich die Teams im Hallenbad und begeben sich auf die Suche nach den Zahlen.

Zu einem bestimmten Termin (ca. 45 bis 60 min.) nach Spielbeginn endet das Spiel spätestens. Nach Spielende treffen sich wieder alle Spielenden an einem vorher bestimmten Treffpunkt.

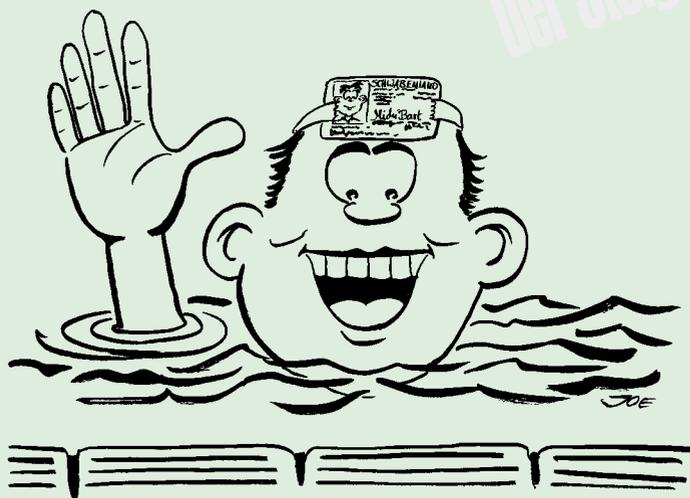
SPIELREGELN

Die im Hallenbad an den einzelnen Stellen befestigten Zahlen dürfen nicht entfernt oder beschädigt werden. Die allgemeinen Regeln für das Verhalten im Hallenbad sind auch während des Spiels zu beachten.

HINWEISE ZUR VORBEREITUNG UND DURCHFÜHRUNG

Auswahl des Hallenbads

Viele, aber nicht jedes Hallenbad, sind für die Durchführung des Spiels geeignet. Es muss hinreichend sonstiges Publikum anwesend sein, da sich sonst BADMAN kaum verstecken kann bzw. sehr schnell entdeckt wird. In größeren Hallenbädern oder Badezentren sind die einzelnen Stellen im Laufzettel genauer zu bezeichnen (z.B. in einem Kleiderschrank mit einer Nummer zwischen 100 und 200, usw.).



Vorbereitung des Laufzettels

Der Spielleiter muss vorher überprüfen, ob und inwieweit der Laufzettel an die individuellen Verhältnisse vor Ort angepasst werden muss.

Weiter muss eine Person als BADMAN gewonnen werden. Diese Person sollte den Spielenden möglichst nicht bekannt sein. Von der als BADMAN ausgewählten Person sowie von fünf weiteren Personen sind Personalausweis-Kopien zu fertigen.

Hinweis: Wir haben insoweit bewusst von einer Druckvorlage abgesehen, da der STEIGBÜGEL ein sehr großes Verbreitungsgebiet hat und damit die fünf vorgegebenen Personalausweise in bestimmten Gegenden aufgrund ihrer Nummer und sonstigen Angaben von den Spielenden sehr schnell "enttarnt" werden könnten.

Weiter müssen nun unter Berücksichtigung der Personalausweisnummer von BADMAN die Zahlen für die einzelnen Stellen festgelegt werden.

Vorbesprechung mit dem Bademeister

Es wird dringend empfohlen, die Durchführung des Spiels mit dem zuständigen Bademeister durchzu-



sprechen. Dabei sollte auch versichert werden, dass die Klebebänder nach Spielende wieder rückstands-frei entfernt werden und die versenkten Plastikflaschen wieder beseitigt werden.

Vorbereitung im Hallenbad

Die einzelnen Stationen sind schnell aufgebaut. (vgl. Anlage 2: Aufbau-plan). Die Außenstation wird am besten von einem Mitarbeiter aufge-baut, solange der Rest der Gruppe bereits ins Hallenbad geht. Anson-sten bietet es sich an, dass ein Mit-arbeiter alle Spieler sammelt und ablenkt (z.B. " wir gehen gemeinsam in die Dampfgrotte!") und der an-dere solange die Stationen aufbaut.

Hinweis zur Aufsichtspflicht

Auch während der Durchführung des Spiels ist von den Mitarbeitern

auf die bestehende Aufsichtspflicht in besonderem Maße zu achten. Falls das Hallenbad zu groß ist, ist deswegen das Spielgebiet zu be-schränken. Weiter sind im Einzelfall den Spielern konkrete Verhaltensre-geln bekannt zu geben und deren Einhaltung zu kontrollieren.

Material

- Laufzettel (vgl. Anlage 1, für jedes Team einen, u.U. auf Folie kopieren und in Prospekthülle stecken)
- Kopien der Personalausweise (für jedes Team eine mit allen Ausweisen)
- (wasserfeste) Stifte (für jedes Team einen)
- 2 mit Wasser gefüllte Plastik-flaschen
- Klebeband-Buchstaben (für jeden Spieler einen, Herstellung vgl. oben)

Mitarbeiter

- 1 Spielleiter
- 1 weiterer Mitarbeiter
- 1 Person als BADMAN



Zeitplan

Einführung ca. 10 min
Spielphase ca. 35-50 min (je nach
Größe des Schwimmbades)
Insgesamt ca. 45-60 min

Aufbauplan

Station 1

Plastikflasche mit Wasser füllen, fest verschließen, beschriften und in 2 m Tiefe im Wasser versenken

Station 2

Draußen, ca. 5 m vor dem Fenster an einem Baum o.ä. Schild mit der Zahl (groß schreiben) befestigen

Station 3

In einer Toilette ein Klebeband befestigen und beschriften

Station 4

An der Unterseite einer Liege ein Klebeband befestigen und beschriften

Station 5

Kleiderschrank außerhalb des Schlosses schließen, innen Klebeband befestigen und beschriften

Station 6

Plastikflasche mit Wasser füllen, fest verschließen, beschriften und am tiefsten Punkt versenken

Station 7

In 2 m Höhe an der Wand Klebeband befestigen und beschriften

Station 8

Auf dem höchsten Sprungturm Klebeband befestigen und beschriften

BADMAN GESUCHT !

TEAM:

Eure Aufgabe:

An insgesamt 8 Stellen im Bad findet ihr jeweils zehnstellige Zahlen. Informationen zu den einzelnen Stellen findet ihr auf dem Laufzettel. Teilweise müsst ihr etwas suchen. Notiert die Zahlen genau auf eurem Laufzettel. Wenn ihr alle acht Zahlen gefunden habt, rechnet ihr aus allen Zahlen auf dem Laufzettel die Lösungszahl aus.

Wenn ihr dem Bademeister einen vollständig ausgefüllten Zettel vorlegt, erhaltet ihr von ihm die Kopie von sechs Personalausweisen. Die Personalausweisnummer von BADMAN stimmt mit der Summe der Zahlen überein. Jetzt müsst ihr BADMAN möglichst schnell finden.

BADMAN gefunden ? Dann habt ihr gewonnen !

Station	Ort der Information		Zahl
1	in 2 m Tiefe im Wasser		
2	draußen, ca. 5 m vor dem Fenster	+	
3	in einer Toilette	+	
4	unter einer Liege	-	
5	in einem Kleiderschrank	+	
6	am tiefsten Punkt im Becken	+	
7	in 2 m Höhe an der Wand	-	
8	auf dem höchsten Sprungturm	+	
	Lösungszahl:	=	



STRATEGO

STECKBRIEF

Gruppengröße: ab 20 Personen

Altersgruppe: ab 12 Jahre

Material: Zwei Kartensätze (siehe "Einteilung der Ränge")

Kurzbeschreibung

Geländespiel mit hohem Strategieanteil (angelehnt an »Stratego«)

Spielidee

Die Spielenden sind in zwei hierarchisch geordnete Gruppen mit verschiedenen Rängen eingeteilt, welche sich gegenseitig bekämpfen.

Ablauf

Ort: Ein ausreichend großes, abgegrenztes Spielgebiet im Wald

Zeit: Spielzeit 1 1/2 - 2 Stunden

SPIELREGELN

Zwei gleich große Mannschaften befinden sich an verschiedenen Stellen im Spielgebiet.

Jeder Spielende erhält aus vorbereiteten Karten einen Rang. Je nach Rang erhält der Spielende eine bestimmte Anzahl von Karten (Leben) dazu. Es gilt: je höher der Rang, desto weniger Karten erhält der Spielende.

Das Spiel startet zu ausgemachter Anfangszeit.

Ziel des Spieles ist es, die »Fahne« des Gegners zu erobern und möglichst viele Karten des Gegners zu erhalten. Die Karten sind entsprechend ihrem Rang gewertet (höherer Rang = höherer Wert). Die Spieler einer Mannschaften laufen alleine, bzw. jeweils zu zweit durch den Wald.

Spielende im Rang "Feldmarschall" und "Spion" müssen alleine durch den Wald.



Treffen sich nun zwei Spielende von jeweils verschiedenen Mannschaften im Wald und schlagen sich durch Berühren ab, so zeigen sie sich gegenseitig ihre Karten. Der Rangniedrigere gibt dem höheren eine seiner Karten. Haben beide Spieler den selben Rang, passiert nichts. Danach sind beide Spielenden für 3 Minuten neutral, d.h. sie dürfen weder abge-

schlagen werden, noch selber abgeschlagen. Beide Spieler müssen nach dem Kartenzeremoniell sofort wieder auseinander gehen.

Hat ein Spielender nach einem solchen Zusammentreffen keine Karte mehr, so ist er »tot« und muss sofort zurück ins Lager.

- Die "Fahne" kann von allen Ranggruppen außer von dem "Spion" erobert werden.
- Der "Feldmarschall" und der "Spion" können jeweils nur von bestimmten Ranggruppen geschlagen werden:
Dem "Feldmarschall" können nur "Spione" seine Karte abnehmen. Den »Spionen« können nur die Angehörigen der unteren Ranggruppe ("Gefreite") ihre Karten abnehmen.
- Die Karten der »Spione« sind besonders gekennzeichnet und haben keine Wertigkeit.

Das Spiel endet nach der festgelegten Zeit durch Abpfeifen.

Gewinner

Gewonnen hat die Mannschaft mit den meisten Punkten am Schluss. Dazu werden die im Besitz der eigenen Mannschaft befindlichen Werte der gegnerischen Karten gezählt.

Tipps: Entscheidend für den Spielgewinn ist der Informationsaustausch innerhalb einer Mannschaft über die Besetzung der verschiedenen Ränge innerhalb der gegnerischen Mannschaft.

Bei Spielbeginn wird der Name des Spielenden sofort auf alle seine Karten geschrieben, um damit einem »Tauschen« vorzubeugen.

Tabellen für die Einteilung der Ränge sowie die Rangkarten könnt ihr vom Internet herunterladen.
www.ejwue.de/steigbuegel



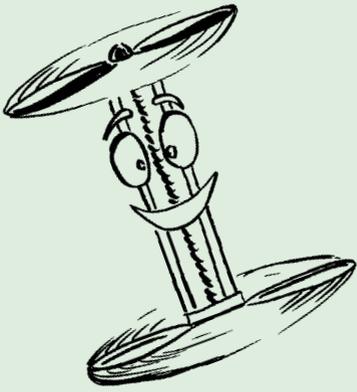
Schraubenflügler mit Gummimotor

Damit der Schraubenflügler fliegen kann, verwenden wir einen Gummimotor, der für die Rotation sorgt, durch die die notwendige Luftströmung erzeugt wird. Gummimotoren sind bei Modellflugzeugen bewährte Antriebe. In diesem Fall hier besteht dieser Motor aus mehreren Gummiringen; die Gummiringe werden dadurch gespannt, dass der obere Rotor mit einem Finger im Uhrzeigersinn gedreht wird. Lässt man den Rotor los, entspannen sich die Gummiringe; sie versetzen den oberen Rotor in eine gegen den Uhrzeigersinn gerichtete Rotation - und dann

sorgen wieder die wechselständigen Profile an den beiden Rotorblättern für den Auftrieb.

Der Gummimotor wird in einen zierlichen Rahmen gespannt, an dessen Unterseite zwei starre Profile befestigt sind. Ihre Vorderkanten sind genau entgegengesetzt der Profile der Rotoren anzuordnen.

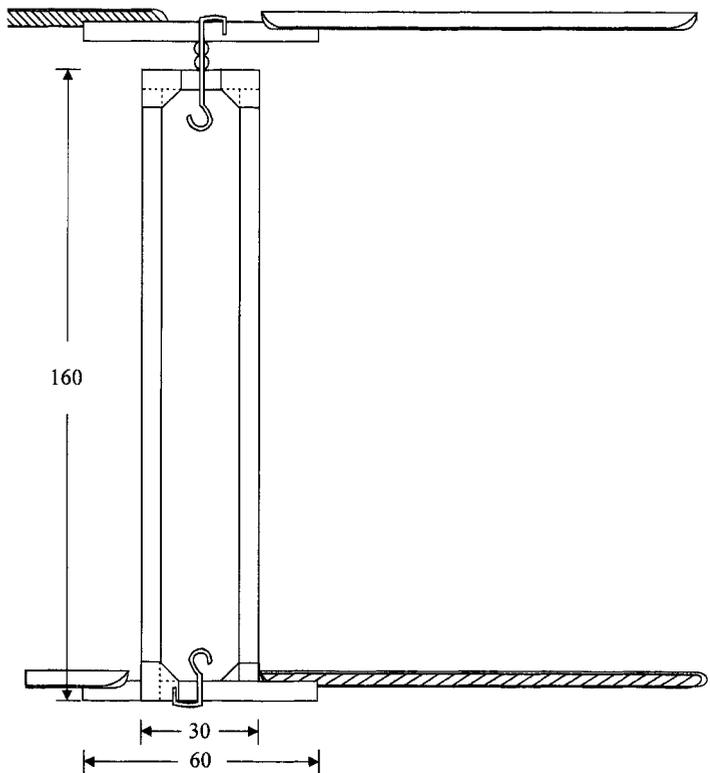
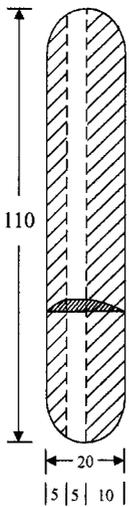
Damit dieses Luftgefährt möglichst leicht wird, sind die Auftriebsflächen aus Balsaholz zu fertigen. Aus einer 5 mm dicken Platte sind zunächst 11 X 2 cm große Stücke zu schnei-



oder beim Schleifen einen Staubsauger laufen lassen, denn der Schleifstaub von Balsaholz ist federleicht und wird deshalb auch leicht eingeatmet und führt zu unangenehmen Reizungen der Schleimhäute.

den, an die dann das dargestellte Profil zu schleifen ist. Wer empfindliche Atemwege hat, sollte diese Arbeit entweder im Freien verrichten

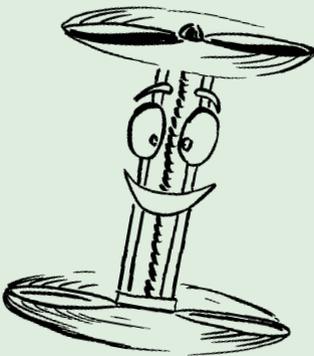
Das Schleifen kann man sich dadurch erleichtern, dass man einen Streifen feines Schleifpapier (Körnung 150) auf einen Holzklötzchen klebt und diesen Klotz mit doppelseitig klebendem Band auf dem Werk



befestigt: Es ist einfacher, das leichte Balsaholz über dieser Schleiflade hin und her zu bewegen als umgekehrt zu verfahren.

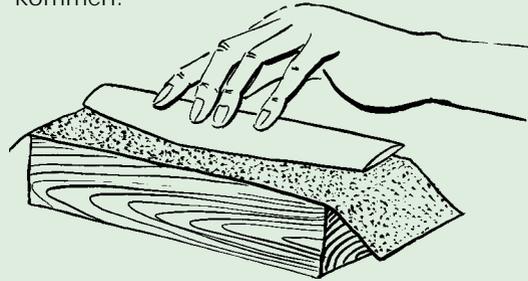
Der Rumpf des Drehflüglers wird aus 5 x 5 mm dicken Leisten (Modellbaubedarf) gefertigt. Zur Verstärkung der stumpf verleimten Ecken werden kleine Kartonstücke (aus einer alten Postkarte geschnitten) aufgeklebt.

Die beiden Haken, zwischen denen die Gummiringe gespannt werden, fertigt man aus Büroklammern.



Der untere Haken wird mit einem Widerhaken in der Querleiste des Rumpfrahmens festgeklebt. Der obere Haken wird nur in der 6 cm langen, 5 x 5 mm starken Leiste festgeklebt, an der auch die beiden Rotoren befestigt sind. Auf den Draht sind zwei kleine Glasperlen zu fädeln, ehe er durch ein Loch im oberen Querholz des Rahmens geführt und mit einer feinen Rund-

zange zum Haken geformt wird. Sowohl am unteren Querholz des Rahmens als auch am Rotorträger werden die 1,5 cm langen Auflageflächen für die vier Balsaprofile leicht angeschrägt, damit die Profile einen positiven Anstellwinkel bekommen.



Der Motor wird aus fünf bis sechs Gummiringen zusammengesetzt, die unter leichter Spannung zwischen die Haken einzusetzen sind. Wenn der Schraubenflügler beim ersten Versuch nicht richtig fliegen will: einen oder zwei Ringe mehr einhängen oder Ringe mit etwas anderem Durchmesser ausprobieren.

Aus:

Flugobjekte zum Selberbauen: Heißluftballons, Helikopter, Wurf- und Katapultflieger, Drachen, Bumerangs, Papierflieger/Walter Diem. (Zeichn.: Helga Müller). - 4. Aufl. - München : Hugendubel, 1993

Leider ist dieses Buch vergriffen, es lässt sich aber in vielen öffentlichen Büchereien noch ausleihen.